

**Zeitschrift:** Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gehörlosenbund  
**Band:** - (2014)  
**Heft:** 17

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# visuell<sup>Plus</sup>

Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS &  
Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV-FSSS



**HfH**

Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik

Bibliothek

## EM Badminton

Schweizer Damen holen  
Diplom an der EM  
der Superlative in Genf

## Dossier: Gallaudet

Die Gehörlosen-Uni  
verändert die Welt  
seit 150 Jahren

## KOFO Zürich

Betroffene diskutieren:  
Ist das Cochlea-  
Implantat heute <in>?



6



## Ressort Arbeit und Weiterbildung

21



## Ausbildung GS-Dolmetschen: Leichter Zugang

37



## EM Badminton

## SGB-FSS News

- 4 Interview mit Harry Witzthum
- 6 Ressort Arbeit und Weiterbildung im Fokus
- 8 Jugend unterwegs: Sommer-Camps 2014

## Dossier

- 10 150 Jahre Gallaudet University
- 12 Interview mit Carol Erting
- 14 Zurück nach Gallaudet: Ehemaligen-Treffen
- 16 Absolventen aus der Schweiz erzählen
- 19 Projekt: Europäische Uni für Gehörlose

## Gesellschaft

- 20 News aus der Gehörlosenwelt
- 21 Ausbildung Gebärdensprachdolmetschen:  
Leichter Zugang
- 21 TV-Programm für Gehörlose
- 22 Gebärdensprache auf dem Schiff
- 23 Interview mit Penny Boyes Braem
- 24 Videocom auf Erfolgskurs
- 25 Im Notfall kommunizieren
- 26 Kofo Zürich: Ist das CI heute <in>?
- 28 Seraphine Seline Schütz will Miss Schweiz werden –  
mit Hörbehinderung
- 29 Freizeitplausch: Alle in einem Boot
- 30 Jubiläumsreise GV Bern
- 32 Damals: In der Taubstummenschule
- 33 Gedemi-Tagung in Innsbruck

## Politik

- 34 Neues Projekt: «Wir reden mit!»

## Kultur

- 35 Deaf Slam – Erinnerung an Thoz

## Sport

- 37 EM Badminton
- 39 Sportcamp
- 42 SM Schiessen
- 42 PluSport-Tag
- 43 Sportwoche Berufsschule
- 43 SGSV-FSSS Sportkalender

## Anzeigen

- 36 Agenda SGB-FSS
- 44 Kirchenanzeigen
- 47 Spenden



## Visuell Plus

Nr. 17 - Oktober / November 2014

## Herausgeber

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS  
 visuellplus@sgb-fss.ch  
 Schweiz. Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS  
 redaktion@sgsv-fsss.ch  
 (vgl. auch Sportimpressum)

## Redaktion

Martina Raschle, m.raschle@sgb-fss.ch

## Sportredaktion

Roman Pechous, www.sgsv-fsss.ch

## Layout

Stephan Kuhn, s.kuhn@sgb-fss.ch

## Titelfoto

Biröl Kayikci

## Autoren in dieser Ausgabe

Corina Arbenz, Sandrine Burger, Isabelle Cicala, Catia De Ronzis, HfH, Denise Ledermann, Christine Lorient, Procom, Senad Sopnic, Paul Steixner, Pirmin Vogel, Yvonne Zaugg

## Administration

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS  
 Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich  
 Telefon: 044 315 50 40, Fax: 044 315 50 47  
 ViTAB: 032 512 50 80, www.sgb-fss.ch  
 PC: 80-26467-1

## Erscheinung / Auflage

6 x jährlich, 1200 Exemplare

## Preis

Jahresabonnement: Fr. 45.–  
 (Einzelausgabe: Fr. 9.–)

**Jugendliche 8 bis 25 Jahre: gratis**

## Druck / Inseratemarkt

Druckwerkstatt  
 Bachstrasse 5, 8585 Zuben  
 Inserate: Elisabeth Huber  
 Telefon: 071 695 27 24  
 info@druckwerkstatt.ch

## Nächste Ausgabe

Ausgabe: Nr. 18 - Dezember 2014 / Januar 2015  
 Redaktionsschluss: 10. November 2014  
 Erscheint am: 11. Dezember 2014



## Was bist du?

Liebe Leserinnen und Leser

«Hallo. Mein Name ist Martina. Ich bin hörend.» So habe ich im Gebärdensprachkurs gelernt, mich vorzustellen. Mein Hörstatus als zweite Information über mich. Ich fand das damals sehr komisch. Heute weiss ich, dass es bei dieser Information nicht um ein medizinisches Bekenntnis geht, sondern um eine kulturelle Identität.

Was bist du: gehörlos, hörend, schwerhörig oder mit CI? Vor zehn oder zwanzig Jahren meinte diese Frage eigentlich: Bist du Freund oder Feind? Mitte der 1980er-Jahre brach innerhalb der Gehörlosengemeinschaft ein «Kulturkrieg» aus, und jeder musste sich für eine Seite entscheiden: Gebärdensprache oder Lautsprache, Gehörlosigkeit oder Cochlea-Implantat, Natur oder Technik.

Dieser Krieg scheint nun endlich vorbei. Das zeigte das Kofo in Zürich Anfang September eindrücklich. Die unsichtbaren Grenzen innerhalb der Hörbehindertengemeinschaft verschwinden und sie wächst zusammen. Es gibt nicht mehr nur zwei Seiten, sondern ganz viel dazwischen. Gemeinsamkeiten zählen heute mehr als Unterschiede.

Egal ob gehörlos, CI-Trägerin oder schwerhörig, alle Menschen mit einer Hörbehinderung verlieren in einer lautsprachlichen Konversation früher oder später den Gesprächsfaden und sind von Kontakten und wichtigen Informationen ausgeschlossen. Durch diese gemeinsamen Erfahrungen setzen sich immer mehr Menschen mit einer Hörbehinderung für gemeinsame Ziele ein: gleichberechtigte Kommunikation und visuelle Informationen.

An der Gallaudet University sind diese Ziele bereits umgesetzt. Gehörlose, hörende und schwerhörige Menschen – mit oder ohne CI – studieren dort und bereiten sich auf eine Karriere in einer Führungsposition der Gesellschaft vor. Warum klappt an einer amerikanischen Bildungseinrichtung bereits seit 150 Jahren, was in der Schweiz noch fast unmöglich ist? Wenn wir die Geschichte der Gallaudet University anschauen, scheint das Erfolgsrezept eigentlich ganz einfach: konsequente Bilingualität und der Leitsatz, dass gehörlose Menschen absolut alles können, ausser hören.

Der Schweizerische Gehörlosenbund setzt sich aktiv dafür ein, dass dieser Leitsatz auch in der Schweizer Bildungslandschaft Geltung bekommt – durch konsequente Bilingualität. Auf diesem Weg unterstützen uns immer mehr Menschen aus der Hörbehindertengemeinschaft; weil wir gemeinsame Interessen haben, auch wenn unser Hörstatus verschieden ist. Diese gemeinsamen Interessen sind die Antwort auf eine neue Frage: Was brauche ich, damit ich so sein kann wie ich bin?

Viel Lesevergnügen wünscht Ihnen

**Ihre Martina Raschle**  
 Redaktorin Visuell Plus



Interview mit Harry Witzthum:

## «Ich habe gerne ein klares Ziel vor Augen»

In der letzten Ausgabe haben wir kurz den Werdegang unseres neuen Geschäftsführers vorgestellt. Nun ist es Zeit, Harry Witzthum auch aus der beruflichen Perspektive kennen zu lernen. Im Interview erzählt er von seinen ersten Eindrücken beim Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS.

Interview: Catia De Ronzis, Fotos: Martina Raschle



Harry Witzthum.

*Harry Witzthum, warum haben Sie sich als Geschäftsführer des SGB-FSS beworben?*

Ich will einer sinnvollen Arbeit nachgehen, will etwas bewegen können in der Gesellschaft. Vor allem, wenn es darum geht, Minderheiten die gleichen Rechte und Chancen zu sichern wie der Mehrheit. Als ich im Internet die Stellenausschreibung gelesen habe, hat mich auch die Vielfalt des Schwei-

zerischen Gehörlosenbundes angesprochen: Er arbeitet mit sechs Sprachen – drei Gebärdensprachen und drei Landessprachen – und betreibt in jeder Sprachregion eine Geschäftsstelle. Dieser ständige Perspektivenwechsel gefällt mir.

*Vorher haben Sie für die Aids-Hilfe Schweiz gearbeitet. Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen dieser Organisation und dem SGB-FSS?*

Ja, sicher. Auch bei der Aids-Hilfe Schweiz ging es inhaltlich vor allem um die Inklusion von betroffenen Menschen. Deshalb hatte ich bereits dort viel mit dem Gleichstellungsgesetz, dem Diskriminierungsverbot und mit den Menschenrechtskonventionen zu tun. Auch dort galt es, politische Anliegen vorzutragen und für eine bessere Inklusion zu kämpfen. Aus diesem Grund haben die Aids-Hilfe Schweiz und der Schweizerische Gehörlosenbund in Politik und Wirtschaft recht ähnliche Ansprechpartner. Strukturell liegen die zwei Organisationen ebenfalls nicht allzu weit auseinander: Beide arbeiten national und mehrsprachig. Für beide ist es wichtig, aufzuzeigen, dass die Diversität (Andersartigkeit) als Bereicherung für die Gesellschaft verstanden werden sollte, und nicht primär als Hindernis.

*Hatten Sie früher schon Kontakt zu Gehörlosen?*

Nein, für mich tut sich eine ganz neue Welt auf. Ich wusste aus dem Studium, dass die Gebärdensprache eine vollwertige Sprache ist. Umso unverständlicher, dass die Gebärdensprache bis weit in die 1980er-Jahre unterdrückt wurde. Aber viel mehr wusste ich nicht darüber. Wenn wir aber über das Thema Behinderung oder Gesundheit im Allgemeinen sprechen, dann sieht die Sache anders aus. Ich hatte schon früher Kontakte zu Betroffenenorganisationen wie zum Beispiel Integration Handicap und kenne die Anliegen des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG).

*Was ist Ihnen bei der Entdeckung der Gehörlosenwelt bis jetzt aufgefallen?*

Mir fällt auf, dass Menschen mit einer Hörbehinderung stolz auf ihre Kultur und ihre Gebärdensprache sind. Sie setzen sich engagiert gegen gesellschaftliche Barrieren ein. Mit jedem Tag wird mir bewusster, wie sehr Menschen mit einer Hörbehinderung beispielsweise im Bildungswesen noch von der Gesellschaft ausgeschlossen werden, und dass dieser Ausschluss schlimme Folgen für die Entwicklung von Potenzialen hat. Dabei sollte der Zugang zu diesen Dienstleistungen selbstverständlich sein, in einer Gesellschaft, die sich





Harry Witzthum (2.v.r.) im Gespräch mit den Mitarbeitenden.

auf Menschenrechte beruft. Seit Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes hat sich zwar einiges verbessert, aber es bleibt noch sehr viel zu tun. Die Gesetze dürfen nicht länger bloss Theorie bleiben, sie sollen endlich in der Praxis angewendet werden.

*Sie sprechen bereits mehrere Sprachen. Wie läuft es mit dem Erlernen der Gebärdensprache?*

Ich mache Fortschritte und habe meinen ersten Gebärdensprachkurs angefangen. Ich glaube, dass mich meine Mehrsprachigkeit beim Lernen unterstützt. Auf jeden Fall ist es mir wichtig, die Gebärdensprache gut zu lernen, damit ich bald auch ohne Gebärdensprachdolmetscher mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sprechen kann. Ich habe ja das Glück in einem Umfeld zu arbeiten, wo ich tagtäglich mit der Gebärdensprache in Kontakt treten kann.

*Wie haben Sie den Anfang beim SGB-FSS erlebt?*

Ich musste mir zuallererst eine Übersicht verschaffen. Rolf Birchler und Márta Gerbershagen waren mir in der Übergabezeit eine grosse Hilfe und haben mir geholfen, Antworten auf wichtige Fragen finden: Wie sind wir positioniert? Welche Strategie verfolgen wir? Wie steht es um unsere Finanzen? Ich habe mich also zuallererst mit den Basis-Fragen befasst,

damit wir Entscheidungen treffen können. Der Austausch mit den Partnerorganisationen läuft gut, ich fühle mich sehr wohl. Das Umfeld ist allgemein sehr spannend und ich spüre ein grosses Engagement.

*Wie schätzen Sie die Situation des SGB-FSS ein?*

Der SGB-FSS hat schwierige Zeiten hinter sich. Es gab eine Beruhigung mit Rolf Birchler und der engen Zusammenarbeit mit dem Vorstand und den Mitarbeitenden. Rolf Birchler konnte so die neuen Strukturen verankern und die Reorganisation vorantreiben. Davon profitiere ich jetzt.

*Welches sind nun die Prioritäten Ihrer Arbeit?*

Nach der Einführung der Strukturen müssen wir nun Fragen zur Strategie anpacken, damit wir uns gut auf die Zukunft ausrichten und den SGB-FSS weiter stärken und entwickeln können. Dieser Strategieprozess hat zum Teil bereits begonnen, beispielsweise mit der Verankerung der neuen Statuten an der Delegiertenversammlung. Aber wir dürfen hier nicht stehen bleiben. Es braucht eine Schärfung unseres Profils und klarere Priorisierungen in unseren Handlungsfeldern. Meine Vision ist es, den SGB-FSS so positionieren, dass er sich mit den besten Verbänden in der Schweiz messen kann.

*In welche Richtung wird sich also der SGB-FSS in Zukunft konkret bewegen?*

Nach so kurzer Zeit kann ich noch keine Prognose wagen. Zudem hängt der Prozess von allen Mitwirkenden ab – Vorstand, Mitglieder, Mitarbeitende und Partner. Im Moment geht es mir erst mal darum, Prioritäten zu setzen.

*Was meinen Sie damit?*

Man muss sich vor Augen führen, dass man nicht alles gleichzeitig anpacken kann. Deshalb sind Prioritäten so wichtig. Fokussieren und Schritt für Schritt die Weiterentwicklung umsetzen.

*Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Weiterentwicklung?*

Ein zentrales Thema ist für mich die schärfere Positionierung des SGB-FSS. Unser Bekanntheitsgrad in der Gesellschaft muss verbessert werden. Aus Gesprächen mit Freunden und Kollegen erfahre ich täglich, dass die hörenden Menschen durchaus von der Gebärdensprache und Gehörlosenkultur fasziniert sind; auf dieses Interesse können wir bauen – sei es im Fundraising, in der Kommunikation, in unserer politischen Arbeit und für unsere Dienstleistungen. Auch sollte sich der SGB-FSS mit seiner Strategie bei den Politikern besser profilieren, wir müssen ihnen – aber nicht nur ihnen! – verständlich machen, dass unser Schwerpunkt die Bilingualität ist und erklären, was wir mit Bilingualität genau meinen. Hierzu wurden bereits gute Massnahmen getroffen, aber es muss mehr getan werden.

*Was ist Ihnen ganz persönlich wichtig?*

Vom Typ her bin ich eine Person, die gerne mit Visionen arbeitet und ein klares Ziel vor Augen hat. Unsere Vision ist die volle Inklusion aller Menschen mit einer Hörbehinderung in Bildung, Beruf, Kultur und Gesellschaft. Und der Schlüssel zum Erreichen dieser Vision ist die konsequente Umsetzung des bilingualen Ansatzes. Daran müssen wir motiviert arbeiten. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das wichtigste Kapital unseres Verbandes, das darf man nie vergessen. Die Teamarbeit und die Teammotivierung sind für mich deshalb zentrale Führungsthemen. ■



# «Arbeit & Weiterbildung» – Alles ist noch zu tun

*Seit Jahresbeginn stellt Visuell Plus in jeder Ausgabe ein Ressort des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS vor. Damit soll die Arbeit des Verbandes klarer werden. In der aktuellen Ausgabe erläutert Adrien Pelletier die Aufgaben in seinem Verantwortungsbereich: Arbeit und Weiterbildung.*

Interview: Sandrine Burger, Foto: Dominique Badan, Übersetzung: Antonia D'Orio, Redaktion: Martina Raschle



Adrien Pelletier, Verantwortlicher Arbeit und Weiterbildung beim SGB-FSS.

*Wie ist das Ressort Arbeit und Weiterbildung entstanden?*

Es entstand 2013, während der Reorganisation des SGB-FSS. Zwar hatte sich davor der Bereich Animation mit Weiterbildungsfragen beschäftigt, aber in einem sehr beschränkten Mass. Zum Thema Arbeit gab es weniger Tätigkeiten. Mit der Reorganisation hat der

SGB-FSS seine Ziele im Bereich Einsatz für die Rechte von Gehörlosen neu formuliert. Dabei wurde deutlich, dass die Gehörlosen vor allem in den Bereichen Aus- und Weiterbildung und Arbeit mehr Unterstützung brauchen. Darum wurde das Ressort Arbeit und Weiterbildung geboren.

*Wie sind Sie zu dieser Stelle gekommen?*

Ich arbeitete vorher beim Gehörlosenbund für den Bereich Gebärdensprache, wo ich unter anderem am Projekt «e-learning» mitgewirkt habe. Nach Abschluss dieses Projekts war ich für Neues verfügbar. Als ich mit der Geschäftsleitung über meine Zukunft im Verband diskutierte, wurden mir zwei Optionen angeboten: die Mitarbeit am neuen Projekt GER – Anbindung der Gebärdensprache an den europäischen Referenzrahmen für Sprachen – oder der Aufbau des neuen Ressorts Arbeit und Weiterbildung. Ich fand beide Angebote gleichermassen interessant. Aufgrund meiner Ausbildung, ich habe einen Master in Erziehungswissenschaften, entschied ich mich aber für das Zweite.

*Welches sind die Ziele des Ressorts Arbeit und Weiterbildung?*

Das Ressort wurde erst vor eineinhalb Jahren geschaffen, vieles ist noch nicht klar definiert. Ich führe weiterhin lebhafte Diskussionen mit Ruedi Graf, meinem Vorgesetzten und Leiter der Abteilung Dienstleistungen, über die Ausrichtung des Ressorts. Am Anfang dachte ich, es gehe ausschliesslich um den Aufbau von Weiterbildungskursen. Ich merke aber immer mehr, dass das Tätigkeitsfeld viel breiter ist und auch ein guter Teil Lobby-Arbeit dazugehört. Gegenwärtig sammle ich vor allem Angaben über die Bedürfnisse der Gehörlosen in Bezug auf Ausbildung und



Arbeit. Auf dieser Grundlage werde ich anschliessend ein Projekt erarbeiten, das einen erleichterten Zugang zur Ausbildung, und folglich zum Arbeitsmarkt, zum Ziel hat.

Dabei denke ich zum Beispiel an ein Verzeichnis von Unternehmen mit gehörlosen Mitarbeitenden. So ein Netz von Kontakten wäre wichtig für junge Gehörlose bei der Suche nach einer Praktikumsstelle oder einem beruflichen Vorbild.

#### *Welche Hindernisse stehen den Gehörlosen im Bereich Weiterbildung im Weg?*

Das erste Hindernis besteht im Mangel an verfügbaren Mitteln. Auch bei ausreichender Vorbildung haben viele gehörlose Personen Mühe, anspruchsvolle Weiterbildungen zu absolvieren, weil Gebärdensprach-Dolmetscher fehlen. Zudem zeigt sich die Invalidenversicherung (IV) bei der Finanzierung dieser Art der beruflichen Bildung sehr zurückhaltend, wenn nicht gar abweisend.

Das zweite Hindernis ist eng mit der Schule verknüpft. Das aktuelle Bildungssystem eignet sich wenig für eine wirkliche Integration. Am Ende ihrer Schulzeit reicht das Bildungsniveau vieler gehörloser Schüler nicht aus für den Eintritt in den Arbeitsmarkt. Diese gehörlosen Jugendlichen fühlen sich verloren. Sie versuchen eine Zeit lang, sich für Lehrstellen zu bewerben, erhalten haben nur Absagen. Entmutigt und ohne Selbstvertrauen träumen diese jungen Menschen am Ende nur noch von einer IV-Rente.

Neben dem tiefen Wissensstand ist mangelndes Selbstvertrauen ein wirklich grosses Problem für gehörlose Jugendliche. Darum wollen wir geeignete Weiterbildungen fördern, die gezielt die

gehörlose Identitätsfindung unterstützen. Dieser Prozess ist notwendig, damit die jungen Menschen mit gestärktem Selbstvertrauen auf die Arbeitswelt zugehen und sich trotz ihrer Behinderung darin behaupten können.

#### *Was sind denn die grössten Hindernisse auf dem Arbeitsmarkt?*

Das grösste Hindernis besteht darin, dass die allermeisten Arbeitgeber keine Ahnung von der Gehörlosigkeit haben. Die Anstellung einer gehörlosen Person macht ihnen Angst. Sie befürchten künftige Probleme und stellen deshalb einen hörenden Bewerber ein. Wir haben wahrlich noch viel Sensibilisierungs- und Informationsarbeit vor uns!

#### *Arbeiten Sie alleine in Ihrem Ressort?*

Nein, ich bin nicht alleine. Als Ressortverantwortlicher konzentriere ich meine Arbeit auf die Romandie, während meine Mitarbeiterin Carmela Zumbach in Zürich für die Deutschschweiz zuständig ist. Nur einige Grossprojekte haben nationalen Charakter. Die meisten Projekte sind regional verankert, weil Hintergrund und Organisation in der französischen und der Deutschen Schweiz sehr unterschiedlich sind. Bekanntes Beispiel in diesem Zusammenhang sind die Beratungsstellen für Gehörlose in sechs Deutschschweizer Kantonen. In der Westschweiz gibt es keine vergleichbaren Einrichtungen.

#### *Welche sind die laufenden Grossprojekte im Ressort Arbeit und Weiterbildung?*

Wie schon erwähnt, ist unser Ressort noch jung. Es ist noch in vollem Aufbau. Zudem werden die meisten Projekte, wegen der unterschiedlichen Strukturen in der Deutschschweiz und in der Romandie, auf regionaler Ebene entwickelt. In der Romandie beispiels-

weise sind die Französischkurse ein wichtiges Projekt, das eng mit der bilingualen Strategie verbunden ist. In der Deutschschweiz hingegen werden die Deutschkurse nicht vom SGB-FSS, sondern von DIMA – Verein für Sprache und Integration durchgeführt.

Einige regionale Projekte wachsen aber später zu nationalen Projekten an. Zum Beispiel das Projekt BISE (Bildungs-SEminar). Vor einigen Jahren in der Deutschschweiz umgesetzt, wird es derzeit den neuen Bildungsangeboten angepasst und unter dem Namen SEFO (SEminaires de FOrmation) auf die Romandie ausgeweitet. Nun wird ein erstes Seminar über «Vereinsführung» angeboten. Vor Kurzem hat Carmela Zumbach die Leitung von GATIG (Gehörlose in Ausbildung und Tätigkeit im Gehörlosenwesen) übernommen. Ich prüfe derzeit, ob dieses Projekt, das in der Deutschschweiz seit vielen Jahren existiert, an die Romandie angepasst werden kann.

#### *Kann der SGB-FSS diese Arbeit alleine bewältigen oder ist er auf externe Zusammenarbeit angewiesen?*

Das Ressort Arbeit und Weiterbildung arbeitet bereits mit Partnern. Zum Beispiel mit Sonos, der Berufsschule für Hörgeschädigte und den Gehörlosenfachstellen. Dadurch wollen wir Doppelspurigkeiten vermeiden, aber auch unsere Effizienz und Sichtbarkeit erhöhen. Wir überlegen, mit welchen Partnern wir auf nationaler Ebene zusammenarbeiten könnten. Bildung und Arbeit liegen aber in der Kompetenz der Kantone. Darum pflegen wir vor allem auf regionaler und kantonaler Ebene eine weitreichende Zusammenarbeit.

#### *Möchten Sie noch etwas hinzufügen?*

Seit ich für das Ressort «Arbeit und Weiterbildung» arbeite, realisiere ich, wie wichtig gehörlose Bezugspersonen in diesem Bereich sind. Auch wenn zahlreiche Partner Projekte zur Integration von Gehörlosen in den Arbeitsmarkt oder in den Bildungsprozess erarbeiten, merke ich, wie wichtig eine gute Kommunikationsbasis für gehörlose Personen ist. Die gleiche Botschaft kommt besser an, wenn sie von einem Gehörlosen ausgeht ... ■

**«NACH VIELEN ABSAGEN IM ARBEITSMARKT  
SIND DIESE JUNGEN MENSCHEN  
ENTMUTIGT UND TRÄUMEN NUR NOCH  
VON EINER IV-RENTE.»**



# Jugend unterwegs

Jedes Jahr veranstalten die internationalen Gehörlosenorganisationen Jugend-Camps. Auch Kinder und Jugendliche aus der Schweiz genossen im Sommer 2014 die Gemeinschaft unter Gleichgesinnten und reisten mit ihren Leitern zu den verschiedenen Camps. Für Visuell Plus berichten sie von ihren Erlebnissen.

Redaktion: Martina Raschle



Schweizer Teilnehmerinnen (v.l.n.r.): Triza Athembo, Katia Pahud, Angelika Schläpfer.

## EUDY Junior-Camp in Belgien

31 Jugendliche aus 13 Ländern reisten nach Reimersdaal (Belgien) zum Junior Camp der European Union of the Deaf Youth (EUDY). Auch drei Mädchen aus der Schweiz und ihre Leiterin waren dabei. Nach der Ankunft in Remersdaal gab es eine kurze Einführung in Internationale Gebärdensprache. Später wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in vier Gruppen aufgeteilt, die die Namen von Schlümpfen hatten, zum Beispiel «Papa Schlumpf» oder «Clumsy Schlumpf». Jede Gruppe musste für sich einen Gebärdennamen erfinden und eine Fahne mit eigenem Logo. In der Gruppe lernten die Jugendlichen, wie Teamarbeit funktioniert. Dies ist wichtig für die Zukunft,

wenn die Jugendlichen in einem Vorstand, einem Jugendclub oder in ihrer Klasse in der Gruppe arbeiten. Im Camp beschäftigten sich die Jugendlichen mit verschiedenen Themen. Zum Beispiel mit «Deaf Cinema» und der Darstellung von Gehörlosen in Filmen. Bei «Storytelling» lernten sie, welche Möglichkeiten es gibt, eine Geschichte in Gebärdensprache zu erzählen. Zum Abschluss gaben die Leiter den Gruppen noch eine ganz besondere Aufgabe: Sie taten so, als ob der EUDY eine schlimme Krise habe. Die überraschten Jugendlichen mussten darüber nachdenken, wie sie den Verein retten könnten – oder ob sie besser einen neuen europäischen Verein gründen sollten. (Text und Foto: Denise Ledermann)

**IN DER GRUPPE  
LERNTEN  
DIE JUGENDLICHEN  
WIE TEAMWORK  
FUNKTIONIERT.  
DAS IST WICHTIG FÜR  
IHRE ZUKUNFT.**

## WFD Kinder-Camp in Amerika

Anfang August trafen sich 40 Kinder aus 18 Ländern an der Gallaudet University in Washington D.C. (USA) zum Camp der World Federation of the Deaf (WFD). Auch Maika Jeanneret-Gris aus der Romandie und ihr Leiter Senad Sopnic von Swiss Deaf Youth nahmen teil. Maika freute sich sehr auf das Camp in den Vereinigten Staaten, sie nahm zum ersten Mal an einem Camp mit gehörlosen Kindern aus verschiedenen Ländern teil. Zuerst gab es eine kurze Einführung in Internationale Gebärden und die Kinder übten wichtige Ausdrücke, die sie in dieser Woche brauchen würden. Die fünf Gruppen im Camp hatten die Namen von berühmten Professoren der Gallaudet University. Jede Gruppe gab sich selber einen poetischen Gebärdennamen. Jenny Nilsson ist Präsidentin des WFD-Jugendverbandes (WFDYS). Sie sprach mit den Kindern über den WFDYS



und das Thema Menschenrechte. Die Kinder dachten in ihren Gruppen darüber nach, wie Menschenrechte und Schutz vor Diskriminierung in Zukunft für alle Menschen möglich sind. Auch ein Anwalt für Menschenrechte sprach zu diesem Thema und mit dem Präsidenten von Deaf Youth USA lernten die Kinder die verschiedenen Menschenrechte kennen. Zum Abschluss sollte jede Gruppe herausfinden, wie Gleichberechtigung, Rücksicht, Respekt und gegenseitige Hilfe möglich sind. Den Kindern hat diese interessante und abenteuerliche Woche sehr gefallen.

(Text und Foto: Senad Sopnic)



Gruppenfoto aus dem WFD Kinder-Camp.

### EUDY Jugend-Camp in Bulgarien

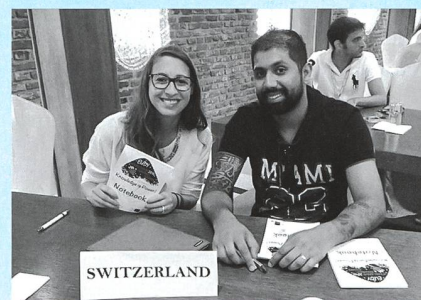
Im Jugend-Camp der European Union of the Deaf Youth (EUDY) in Primorsko trafen sich 60 junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren. Thema des Camps war «Wissen ist Macht!». Aus der Schweiz nahmen Laura Sciuchetti (Tessin) und Senad Sopnic (Westschweiz) teil. Laura war das erste Mal dabei, für Senad war es schon das dritte Jugend-Camp. Er freute sich darauf, neue Leute aus verschiedenen Ländern kennenzulernen.

Im Camp gab es zuerst eine Einführung in Internationale Gebärden, aber viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer wussten schon einiges darüber und konnten

sich gut ausdrücken. Später wurden die jungen Leute in acht Gruppen eingeteilt, um die einzelnen Workshops zu besuchen. Dennis Hooegeven vom EUDY erklärte den Strategieplan 2015 bis 2018 und jede Gruppe erarbeitete dafür ein eigenes Projekt. Es fanden weitere Workshops statt, zum Beispiel «Die Macht der Medien», «Gehörlose Jugendbewegungen» oder «Gehörlose Identität». Die Referenten kamen aus verschiedenen Ländern, auch Markku Jokinen, Präsident der European Union of the Deaf (EUD), hielt einen Vortrag. Er sprach zum Thema «Bilinguale Bildung». Zum Abschluss dieser spannenden Woche beschäftigten sich die jungen Erwachsenen intensiv damit,

wie die Zukunft von europäischen Gehörlosenvereinen aussieht. Der Abschied fiel zwar allen schwer, aber sie freuten sich darüber, dass sie in Zukunft weiter zusammenarbeiten werden.

(Text und Foto: Senad Sopnic)



Senad Sopnic mit Isabelle Cicala an der EUDY-Versammlung.

### EUDY-DV in Bulgarien

Während des Jugend-Camps in Bulgarien fand auch die Delegiertenversammlung (DV) des EUDY statt. Isabelle Cicala und Senad Sopnic von der Swiss Deaf Youth (SDY) vertraten die Schweiz. In der Stadt Primorsko am Schwarzen Meer trafen Sie die anderen Delegierten der europäischen Jugendvereine. Zuerst gab es ein Kick-off-Meeting im Hotel Tishina, welches dem Bulgarischen Gehörlosenbund gehört. Am nächsten Tag wurde die EUDY-Generalversammlung in der Stadt Burgas eröffnet, etwa eine Stunde von Primorsko entfernt. Markku Jokinen, Präsident des EUD, moderierte die zweitägige Versammlung. Der wichtigste Tagungspunkt war die

Strategieplanung 2015 bis 2018. Der EUDY formulierte die Pläne und die Delegierten konnten diese Pläne in einem Workshop genauer definieren und darüber abstimmen.

Der zweite Höhepunkt waren die Vorstandswahlen. Zwei Mitglieder des Vorstandes, Benjamin Busch (Deutschland) und der Präsident Ronan Dunne (Irland), sind aus dem EUDY-Vorstand ausgetreten. Belén Navas (Spanien) und Mimmi Granat (Schweden) wurden im letzten Jahr gewählt und bleiben deshalb noch ein Jahr im Vorstand. Ariane Gerber (Schweiz) wurde zur grossen Freude der Schweizer Delegierten wiedergewählt. Neu gewählt wurde Julia Velasquez (Schweden). Bis zur Generalversammlung 2015 in

Estland übernimmt Timothy Rowies das Präsidium. Die beiden Delegierten aus der Schweiz konnten auf politischer und auf sozialer Ebene von der EUDY-Generalversammlung profitieren. Diese neuen Erkenntnisse werden sie in ihre Arbeit beim SDY einfließen lassen.

(Text und Foto: Isabelle Cicala)



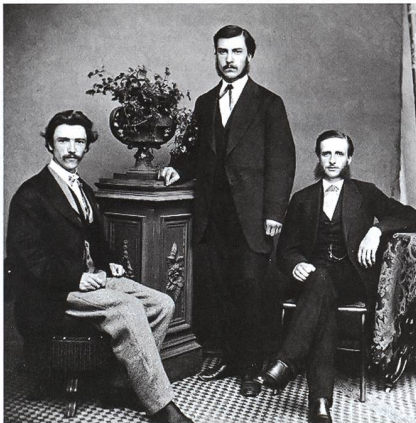
Der neue EUDY-Vorstand mit der Schweizerin Ariane Gerber (2. v.l.). ■



# 150 Jahre Gallaudet University

*Bis heute ist die Gallaudet University die einzige geisteswissenschaftliche Universität für Gehörlose. Doch Gallaudet ist mehr als eine Schule. Der Name steht auch für die Emanzipation der Gehörlosen durch Bildung. In unserem Dossier blicken wir zurück auf die bewegte Geschichte dieser einzigartigen Institution.*

Text: Martina Raschle, Fotos: Gallaudet University, Gallaudet Archives



Abschluss-Klasse 1869.



Abschluss-Klasse 2014.

1864 unterschreibt der amerikanische Präsident Abraham Lincoln ein Gesetz, das aus der Gehörlosenschule Columbia Institution for the Deaf and the Blind in Washington D.C. ein College macht. Mit dieser Urkunde wird für die Gehörlosen der Weg frei zu höherer Bildung – zumindest, wenn sie weiss und männlich sind. Frauen werden ab 1887 zugelassen, der erste Afro-Amerikaner schliesst das College erst 1954 ab.

## Politiker mit mächtigen Freunden

Trotzdem ist das College-Gesetz von 1864 ein riesiger Erfolg. Damit wird die weltweite erste Hochschule speziell für Gehörlose geschaffen. Hinter dem Erfolg steht Amos Kendall, Gründer der Columbia Institution. Als ehemaliger Postminister der USA hat Kendall ausgezeichnete Kontakte in die Politik. Er

nutzt diese Kontakte, um den amerikanischen Präsidenten und den Kongress davon zu überzeugen, dass Gehörlose eine höhere Schule brauchen. Kendall glaubt daran, dass Gehörlose absolut alles schaffen können, wenn sie gehörlosengerecht unterrichtet werden. Diese Überzeugung teilt er mit dem jungen Direktor seiner Schule: Edward Miner Gallaudet. Als Sohn von Thomas Hopkins Gallaudet liegt Edward Gallaudet die Gehörlosenpädagogik im Blut, sein Vater hatte 1817 zusammen mit dem gehörlosen Franzosen Laurent Clerc die erste Gehörlosenschule in Amerika gegründet.

## Amerika verliert am Mailänder-Kongress

Was gehörlosengerechter Unterricht ist, wird im 19. Jahrhundert unter (hörenden) Fachleuten heiss diskutiert. Die grosse Frage lautet: Lautsprache oder

Gebärdensprache? Genau wie sein Vater reist Edward Gallaudet viel herum und schaut sich die verschiedenen Unterrichtsmethoden für Gehörlose an. Beide sind davon überzeugt, dass die Gebärdensprache grosse Vorteile bringt. Darum wird am Gehörlosen-College in Washington D.C. mit einer Kombination aus Gebärdensprache und Lautsprache unterrichtet.

Ihre Überzeugung verteidigen Vater und Sohn Gallaudet auch am Mailänder-Kongress von 1880, wo Fachleute den Methoden-Streit beenden wollen. Doch die Amerikaner gehören zu einer Minderheit. Die Mehrheit der Teilnehmer entscheidet sich wegen der «unbestrittenen Überlegenheit der Lautsprache gegenüber der Gebärdensprache» für die orale Unterrichtsmethode. Als Folge wird die Gebärdensprache in Europas Klassenzimmern verboten.



## Bewahrer der Gebärdensprache

Auf der anderen Seite des Atlantiks sind die Auswirkungen des Mailänder-Kongresses weniger schlimm. Hier wird weiter in Gebärdensprache unterrichtet. 1894 zeigt das Gehörlosen-College ganz offen, auf welcher Seite es steht: Es wird offiziell nach Thomas Hopkins Gallaudet benannt, dem Verfechter der Gebärdensprache. Immer mehr Gehörlose und Schwerhörige machen nun am Gallaudet College ihren Abschluss. Das College wächst und das Angebot wird vielfältiger: Sport-Teams und eine eigene Zeitung werden gegründet, Studentenverbindungen und Clubs entstehen. Mit der Bildung wächst auch das Selbstbewusstsein der Gehörlosen, sie pflegen ihre Kultur und setzen sich für ihre Rechte ein. Das Gallaudet College bringt Führungs-  
persönlichkeiten hervor, die in der amerikanischen Gesellschaft eine Stimme haben.

## Protestbewegung

Im März 1988 vereinen sich diese Stimmen zu einem Ausruf der Empörung, nur zwei Jahre, nachdem das Gallaudet College eine Universität geworden ist. Das Kuratorium der Universität ernannt mit Elisabeth Zinser die erste Frau zur Präsidentin – sie war die einzige hörende Kandidatin. Die Studierenden sind wütend und fordern eine gehörlose Person an der Spitze ihrer Universität. Eine Woche lang erschüttern die «Deaf President Now»-Proteste den Campus, dann wird Dr. I. King Jordan zum ersten gehörlosen Präsidenten der Universität ernannt. «Deaf President Now» ist bis heute ein Symbol für die Emanzipation der Gehörlosen. Die Proteste haben auch Auswirkungen auf die Schweizer Gehörlosenbewegung, als in den 1980er-Jahren immer mehr Gehörlose genug haben von der Willkür und der «Fürsorge» hörender Fachleute und Selbstbestimmung fordern.

Nach ihm ist die Schule benannt: Thomas Hopkins Gallaudet.



## Identität: Gehörlos

Durch das neue Selbstbewusstsein der Gehörlosen entstehen an der Gallaudet University die Studienfächer «American Sign Language» und «Deaf Culture». Gehörlose sind jetzt stolz auf ihre Identität, ihre Sprache und ihre Kultur – und wollen sie bewahren. Darum kommt es 2006 erneut zu Protesten an der Gallaudet, als die Universität eine Nachfolgerin für King Jordan ernannt. Jane Fernandes ist in einem hörenden Umfeld aufgewachsen und lernte die Gebärdensprache erst als Erwachsene. Und sie ist offen gegenüber technischen Hörhilfen.

Ihre Nominierung ist für viele Studierende eine Bedrohung ihrer gehörlosen Identität. Die Proteste gegen Fernandes zeigen Wirkung: Das Kuratorium ernannt Robert Davila zum neuen Präsidenten und die Gallaudet University muss weiter auf die erste Frau an ihrer Spitze warten. Gleichzeitig lösen die Ereignisse grosse Diskussionen aus über Inklusion, Abgrenzung und die Zukunft der Gehörlosengemeinschaft. Diese Diskussionen schwappen auch in die Schweiz über und führen letztlich dazu, dass die Gehörlosengemeinschaft sich wieder mehr öffnet und neue Strategien für die Zukunft festlegt – wie den bilingualen Weg.

Seit 150 Jahren ist die Geschichte der Gehörlosen eng verbunden mit der Gallaudet University. Seit der Gründung wird an der Gallaudet auch über die Zukunft der Gehörlosen nachgedacht – und hier nimmt diese Zukunft ihren Anfang. ■

## Zahlen & Fakten

- 1857: Amos Kendall gründet die Columbia Institution for Instruction of the Deaf and the Dumb and the Blind.
- 1864: Abraham Lincoln unterschreibt die College-Urkunde.
- 1869: Der erste offizielle Jahrgang schliesst das College ab.
- 1880: Mailänder Kongress.
- 1887: Frauen dürfen am Gehörlosen-College studieren.
- 1894: Das nationale Gehörlosen-College wird in Gallaudet College umbenannt.
- 1952: Die Rassentrennung auf dem Campus wird aufgehoben, in den Klassen bleibt sie bestehen.
- 1954: Der erste afroamerikanische Student schliesst das College ab.
- 1960: Gehörlose werden zur Lehrer-Ausbildung an der Gallaudet zugelassen.
- 1965: R. Orin Cornett erfindet an der Gallaudet die ergänzte Lautsprache (engl. «Cued Speech»).
- 1972: Das Gallaudet College gründet Bildungszentren in ganz Amerika.
- 1986: Aus dem Gallaudet College wird die Gallaudet University.
- 1988: Protestbewegung «Deaf President Now».
- 1989: Erstes «Deaf Way»-Festival.
- 1993: «Deaf Studies» und «American Sign Language» werden offizielle Studiengänge.
- 2002: Zweites «Deaf Way»-Festival.
- 2006: Studentenproteste und Diskussionen über Deaf Culture, Deaf Community und Inklusion/Exklusion.



# «An der Gallaudet können Studierende alles erreichen»

Carol Erting ist seit Juli 2014 Rektorin an der Gallaudet University. Seit Jahrzehnten gehört sie zur «Gallaudet-Familie», ihre Fachgebiete sind bilinguale Früherziehung und Gehörlosenkultur. Im Interview mit Visuell Plus erklärt Carol Erting, wie Bilingualität akademischen Erfolg für Gehörlose und Schwerhörige ermöglicht.

Interview: Martina Raschle, Fotos: Gallaudet University



Dr. Carol J. Erting, Rektorin der Gallaudet University.

*An der Gallaudet University studieren Gehörlose und Schwerhörige aus über 30 Ländern. Warum ist diese Uni so international?*

Gallaudet ist weltweit die einzige geisteswissenschaftliche Universität, die vollen Zugang für gehörlose und schwerhörige Studierende anbietet. Die Ausbildung ist bilingual und visuell ausgerichtet. Zudem können die Studierenden hier eine Erfahrung machen, die sie an keinem anderen Ort der Welt und zu keiner anderen Zeit ihres Lebens machen können.

*Welche Erfahrung ist das?*

Gallaudet bietet ein gleichberechtigtes Umfeld, wo es keine Grenzen gibt, was ein Student erreichen kann. Die Studierenden können in ihren Fächern akademisch herausragen, aber auch Führungserfahrung sammeln und sich persönlich entwickeln, zum Beispiel in der Studentenvertretung, in den Sportteams, bei den Theaterproduktionen oder in der Redaktion der Studentenzeitung.

*Wie ist die Bildungssituation ausserhalb der Gallaudet University für gehörlose und schwerhörige Menschen?*

In den USA können gehörlose Kinder entweder in eine Gehörlosenschule oder in eine öffentliche Schule. Das Recht auf Bildung für Gehörlose wird von verschiedenen Gesetzen geschützt.

Zum Beispiel vom Bildungsgesetz für Menschen mit Behinderung von 1975 (IDEA). Vor diesem Gesetz wurde vielen Kindern mit Behinderung der Zugang zur Bildung verwehrt. 1990 kam das Gesetz über Amerikaner mit Behinderung (ADA) dazu.

Es beschützt die Rechte von Menschen mit Behinderung vor Diskriminierung in verschiedenen Bereichen wie Arbeit, Zugang zu Behörden und Verkehrsmitteln, Telekommunikation. ADA verlangt auch, dass gehörlose und schwerhörige Studierende Zugang haben zu Gebärdensprachdolmetschern in der Schule; von der ersten Klasse bis zum College-Abschluss.

*Und wie beurteilen Sie die Bildungssituation für Hörbehinderte an anderen Orten der Welt?*

Das ist sehr verschieden, je nach Land. Aber an zu vielen Orten sind Gehörlose mit Unterdrückung und ständigem Mangel an Möglichkeiten konfrontiert. Das scheint sich langsam zu ändern, weil immer mehr Länder die UNO-Behindertenrechtskonvention ratifizieren. Die USA gehören zurzeit leider noch nicht dazu. Unser Ziel ist es, Möglichkeiten für Gehörlose weltweit zu vermehren und Gallaudet als eine gastfreundliche, inklusive, bilinguale Umgebung bekannt zu machen.



### *Was gehört alles zu einer bilingualen Umgebung?*

Unser bilinguals Bildungsumfeld folgt den Prinzipien «Zugang», «Inklusion», «Akademischer Diskurs», «Soziale und kulturelle Ressourcen». Unter Zugang verstehen wir die direkte, visuelle Kommunikation in allen akademischen Situationen. Der Gebrauch von zwei visuell zugänglichen Sprachen – ASL und geschriebenes Englisch – ermöglicht die effektivste und direkte Kommunikation von allen Gallaudet-Studenten. Inklusion bedeutet, dass wir akademisch qualifizierte Studierende mit unterschiedlichen sprachlichen und Lernhintergründen begrüssen und sie dabei unterstützen, ihre Kommunikation zu verbessern – in Gebärdensprache, Schrift- und Lautsprache. Bilingualität fördert den akademischen Diskurs, weil die Studierenden durch Bilingualität ihre kognitive Flexibilität und ihre Selbstwahrnehmung im Sprachgebrauch erhöhen.

Neben kognitiven Vorteilen unterstützt Bilingualität auch die persönliche Entwicklung durch soziale und kulturelle Erfahrung. Bilingualität an der Gallaudet führt weg von Isolation, sie vergrössert die Reichweite der studentischen Erfahrungen. Die Gebärdensprache erleichtert den Zugang zur weltweiten Gehörlosengemeinschaft und eröffnet ein grösseres globales Bewusstsein.

### *An der Gallaudet wird Bilingualität nicht nur gelebt, es wird auch dazu geforscht. Welche Resultate zeigen die Forschungen?*

Die Studien enthüllen faszinierende und wichtige Informationen über die Vorteile von früher Bilingualität. Zum Beispiel erhöhte kognitive und sprachliche Fähigkeiten, was die Entwicklung der Lesefähigkeit unterstützt. Die Vorteile von sehr frühem Erlernen von mehr als einer Sprache bei allen Kindern,



Visuelle Kommunikation – in Schrift- und Gebärdensprache – garantiert den Zugang für gehörlose und schwerhörige Studierende.

auch gehörlosen und schwerhörigen, können mit neuer Technik wissenschaftlich nachgewiesen und verstanden werden. Die Gallaudet gehört zu den Vorreitern auf diesem Gebiet der Neurowissenschaften.

Unsere Studierenden eignen sich Fachwissen zur Bilingualität an und lernen, wie sie dieses Wissen zum Wohl von Bildung und Gesellschaft anwenden können.

### *Sie bereiten die Studierenden auf eine Karriere in der heutigen Leistungsgesellschaft vor. Haben Gallaudet-Absolventen gute Chancen nach der Uni?*

Gehörlose Amerikaner sind vom Gesetz gegen Diskriminierung am Arbeitsplatz geschützt. Gehörlose Angestellte bekommen Einrichtungen, die es ihnen ermöglichen, am Arbeitsplatz erfolgreich zu sein. Einer der wunderbaren Vorteile der Gallaudet ist ihr Standort – Washington D.C. Hier gibt es eine enorme Vielfalt von Praktikums-Möglichkeiten, zum Beispiel im amerikanischen Kongress oder in einer Bundesbehörde. Studierende der Gallaudet arbeiten für das FBI, für die Steuerbehörde, die Finanzbehörde, das Verteidigungsministerium, die Kongressbibliothek, den nationalen Gehörlosenbund, das Museum für amerikanische Geschichte, das Weisse Haus, nationale Gesundheitsinstitute und so

weiter. Wir ermutigen unsere Studenten sehr, ein Praktikum zu machen in unserer Bundeshauptstadt, während sie ihre Karrieren vorbereiten.

### *Die Gallaudet bietet seit 150 Jahren Zugang zu höherer Bildung für Gehörlose in den USA. Was macht diesen Erfolg möglich?*

Die lange Dauer der Gallaudet kann visionärer Führerschaft, einer innovativen und hingebungsvollen Fachschaft, den Studierenden, Mitarbeitenden und Ehemaligen zugeschrieben werden. Wir sind nicht nur eine Institution für höhere Bildung, sondern auch eine Familie, tief verbunden mit unseren nationalen und internationalen Gemeinschaften. Unsere Universität hat es 150 Jahre lang geschafft, auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen. Und diese Bedürfnisse verändern sich ständig. Wir haben hohe Erwartungen an die Studierenden und bieten gleichzeitig die nötige Unterstützung. So stellen wir sicher, dass sie auf die Arbeitswelt oder die Forschung und Lehre vorbereitet sind.

### *Vielen Universitäten haben ein Motto. Was könnte das Motto der Gallaudet University sein?*

Der vielleicht berühmteste Satz stammt von unserem ersten gehörlosen Präsidenten, Dr. I. King Jordan: «Gehörlose können alles ausser hören.» ■

**«BILINGUALITÄT FÜHRT WEG VON ISOLATION.»**



# Zurück nach Gallaudet

*Zum 150. Jubiläum der Gallaudet University und zum 125. Jahrestag der Ehemaligen-Vereinigung ist Donald Shelton an den Ort zurückgekehrt, wo er zwischen 1975 und 1980 sein Studium absolviert hat. Er erzählt von seinen Eindrücken während der fünftägigen Jubiläumsfeier.*

Text: Sandrine Burger, Fotos: Chantal und Donald Shelton, Übersetzung: Antonia D'Orio



Stolz präsentiert die Universität ihr neues Museum.

2014 feiert die Gallaudet University: Am 8. April wird das neue Museum eingeweiht, vom 9. bis 13. Juli findet die Jubiläumsfeier statt und gleichzeitig treffen sich die Ehemaligen zu ihrem 125. Jahrestag. Über 1200 Personen, darunter zahlreiche Ehemalige, reisen von überall her, um an den verschiedenen Konferenzen, Führungen und Feiern teilzunehmen.

## Ein verwandelter Ort

Donald Shelton ist gehörlos und lebt in der Region Genfersee. Zwischen 1975 und 1980 studiert er an der Gallaudet University Biologie. Fast 35 Jahre nach dem Abschluss kehrt er an seine Uni zurück und ist beeindruckt von den vielen Veränderungen. Zuletzt besuchte Donald Shelton die Gallaudet im Jahr 2002. In den zwölf Jahren seither hat Gallaudet eine regelrechte Verwandlung durchgemacht, welche bereits in der Umgebung des Campus spürbar ist. Das umliegende Quartier ist in vollem Wandel. Lange Zeit war es ein benachteiligter und unsicherer Stadtteil von Washington D. C. Jetzt wird dort viel gebaut, auch hochwertiger Wohnraum, was den Mitarbeitenden der Gallaudet zugutekommt – im Moment haben sie nämlich einen weiten Arbeitsweg. Die Strasse, die zum Haupteingang der Uni führt, ist zu neuem Leben erwacht – die neu eröffneten Läden und Restaurants haben entweder gehörloses Personal oder dieses ist auf die Gehörlosigkeit sensibilisiert und verfügt über Grundkenntnisse in Gebärdensprache.

Auch der Campus mit seinen renovierten Räumen und Sporteinrichtungen und den neu erstellten Gebäuden ist kaum wiederzuerkennen. Die Ausstattungen sind auf dem neusten Stand, durchaus vergleichbar mit jenen anderer amerikanischer Unis. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Architektur auf die besonderen Bedürfnisse der Gehörlosen Rücksicht nimmt, zum Beispiel durch den Einbau von verglasten Aufzügen oder eine besonders durchdachte Lichtführung.

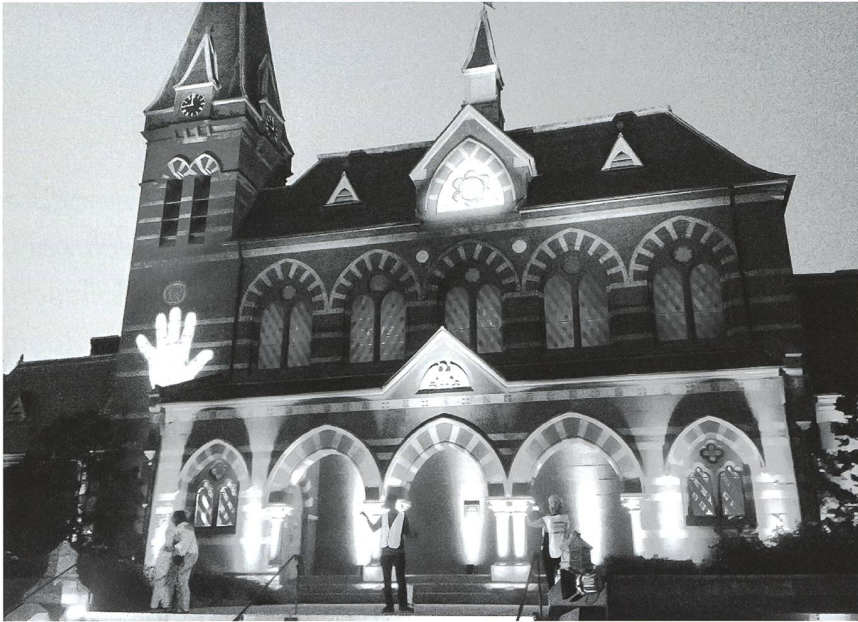
## Die neuen Technologien nutzen

Die neuen Technologien haben auf dem Gallaudet-Campus endgültig Einzug gehalten. So wurde beispielsweise der gesamte Bücherbestand der Bibliothek digitalisiert. Jetzt sind die Werke für alle Studenten orts- und zeitunabhängig verfügbar. In den Klassenräumen wird der Unterricht von zwei Kameras aufgenommen – eine davon ist auf den Dozenten gerichtet, die andere auf die Studierenden – und im Netz aufgeschaltet. Damit können abwesende Studenten dem Unterricht über Internet folgen. Videotechnik wird auch für die Hausaufgaben verwendet, denn seit einiger Zeit werden diese nicht mehr schriftlich erledigt. Jeder Student filmt sich beim Erarbeiten der Aufgaben und schickt das Video an die zuständige Lehrperson. Diese korrigiert die Arbeiten nicht nur in fachlicher Hinsicht, sondern auch in Bezug auf die Gebärdensprache.

## Nachhilfe in Gebärdensprache

Es mag erstaunen, dass gewisse Dozenten die Gebärdensprache ihrer Studenten korrigieren. Das hat damit zu tun, dass die Studentenschaft sich auch verändert hat. Früher haben fast nur gebärdende Gehörlose die Lehrveranstaltungen an der Gallaudet besucht. Diese Studierenden haben sich bewusst für die Gebärdensprache entschieden. Sie wollten in der Gehörlosengemeinschaft bleiben und dort eine Bestätigung ihrer Identität finden. Heute haben fast 80 Prozent der Studierenden viele Jahre integrierter Schulbildung hinter sich. Sie erfüllen oft nicht das erforderli-





Zum Jubiläum sind einzelne Gebäude der Gallaudet festlich beleuchtet.

che sprachliche Niveau und müssen ihre Gebärdensprache verbessern. Die Dozenten unterstützen sie, indem sie die Gebärdensprache jedes Einzelnen korrigieren. Zudem werden Intensivkurse angeboten oder ein Mitarbeiter der Uni macht eine Abschrift der Lektion inklusive Wortmeldungen der Studierenden und verteilt den Text anschließend.

### Leistungsstarke Studenten

«Obwohl das Niveau der Gebärdensprache bei neu eintretenden Studenten aufgrund der integrierten Schulbildung tiefer liegt als bei ihren Vorgängern, sind Unterrichtsqualität und Wissensstand bemerkenswert hoch», erklärt Donald Shelton. Beweis dafür sind die Partnerschaften, welche die Gallaudet mit einem guten Dutzend Universitäten in der Region Washington eingegangen ist. Dies unterstützt die Zusammenarbeit bei bestimmten Projekten und erlaubt Studierenden, spezielle Fächer ausserhalb des Gallaudet-Angebots an einer Partner-Universität zu studieren.

Auch Behörden und Institutionen vor Ort suchen aktiv die Zusammenarbeit mit der Gallaudet. Eine Biologieklausur wurde beispielsweise offiziell damit beauftragt, eine Gewässeranalyse durchzuführen. Senatoren wie etwa Ted

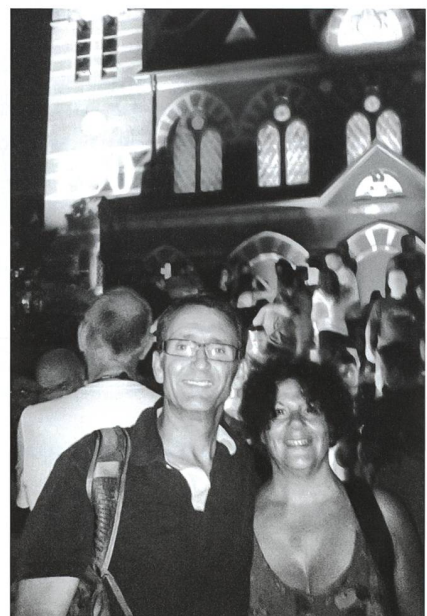
Kennedy oder Hillary Clinton nehmen Studierende der Gallaudet gerne als Praktikanten in ihren Teams auf. Dasselbe tun gewisse Unternehmen, weil sie dadurch hochqualifizierte Mitarbeitende für die Zukunft ausfindig machen.

### Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

All diese Veränderungen werden beim 150-Jahr-Jubiläum gefeiert. Sie werden in verschiedenen Referaten und Workshops angesprochen, die im Rahmen des Jubiläums zum Thema «Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft» veranstaltet werden. Aus der Vergangenheit wird vor allem die Vorbildfunktion der ersten Studenten und Dozenten hervorgehoben. Sie kämpften neben dem Studium mit vollem Einsatz für eine Verbesserung der Lebensbedingungen von Gehörlosen. 15 Personen werden beim Jubiläum als «visionäre Leader» gewürdigt, dazu gehört zum Beispiel Andrew Forster, der als erster afroamerikanischer Gehörloser 1954 den Abschluss am Gallaudet-College schafft und in der Folge über 30 Schulen für Gehörlose in ganz Afrika gründet. Oder Agatha Tiegel Hanson (Abschluss 1893), Gründerin und erste

Präsidentin einer Vereinigung gehörloser amerikanischer Studentinnen. Die Veranstaltungen zur Gegenwart weisen vor allem auf die Vielfalt innerhalb der Gehörlosen-Gemeinschaft hin. Die Studentenschaft der Gallaudet University ist ein Abbild davon. Früher stammten die meisten Studierenden aus der weissen, eher wohlhabenden Mittelschicht. Heute hat sich das Bild gewandelt und die Universität hat sich gegenüber den verschiedenen Minderheiten geöffnet. Als Zeichen der Vielfalt in der amerikanischen Gesellschaft treten eine amerikanische Studentin mexikanischer Herkunft und eine Transgender-Studentin beim Jubiläum auf. Eine japanische Studentin vertritt die zahlreichen ausländischen Studierenden an der Gallaudet University.

Bei den Zukunftsaussichten wird vor allem der Beitrag der neuen Technologien in den letzten Jahren betont und welche Möglichkeiten ihre Entwicklung in Zukunft verspricht. Beim Einsatz von neuen Technologien steht die Gallaudet bereits heute an der Spitze, ihre technologische Infrastruktur gehört zu den besten der amerikanischen Hochschulen. ■



Donald und Chantal Sheldon beim Fest der ehemaligen Studenten.



# Ehemalige erzählen

*Warum ist das «Erlebnis Gallaudet» einzigartig? Visuell Plus hat Schweizer Gehörlose gefragt, die an der Gallaudet University studiert haben. Viele von ihnen setzen sich nach ihrer Rückkehr aktiv für die Gehörlosengemeinschaft in der Schweiz ein. An der Gallaudet haben sie erlebt, dass Chancengleichheit, Selbstbestimmung und Bilingualität kein Traum bleiben müssen.*

Redaktion: Martina Raschle, Catia De Ronzis, Fotos: zVg



**Beat Kleeb**, war von 1977–78 an der Gallaudet, um sein Englisch im Beruf zu verbessern

«Die Zeit am Gallaudet College war ein Kulturschock für mich. In der Schweiz wurden Gehörlose von Fachleuten bevormundet und kontrolliert. Die Botschaft lautete: Du bist gehörlos, du kannst nicht ... Später hat es der Präsident der Gallaudet so formuliert: Gehörlose können alles ausser hören. Dort sagte man mir auch: Du hast zwei Hände – warum brauchst du sie nicht? Ich habe einige Monate gebraucht, um als oraler Gehörloser die Gebärdensprache gut genug zu lernen, damit ich mich im Schulsystem zurechtfinden konnte. Danach habe ich aber sehr viel gelernt, viele Freundschaften geschlossen und wichtige Kontakte geknüpft. Am Gallaudet College habe ich zum ersten Mal gehörlose Lehrer auf Hochschulniveau erlebt, richtige Gebärdensprachdolmetscher gesehen, Filme mit Untertiteln für Gehörlose, Schreibtelefone und – sehr laute – Musikveranstaltungen für Gehörlose. Die lange und erfolgreiche Geschichte der Gallaudet Universität zeigt, dass Gehörlose wirklich alles können ausser hören – wenn sie die notwendige Bildung und Unterstützung bekommen.»



**Patricia «Patty» Shores-Hermann**, 1979–85 (Abschlussklasse 1983), Bachelorstudium in den Fächern Höheres Lehramt und Internationale Studien

«Die kanadische Regierung schickte mich an die Gallaudet University, weil es in Kanada diese Möglichkeit für Gehörlose damals nicht gab. Ich war sehr glücklich, dass ich in Washington D.C. studieren durfte. Während des Studiums machte ich ein Praktikum und sammelte Berufserfahrungen als Lehrerin. Das verzögerte zwar meinen Abschluss, aber ich bekam die einmalige Gelegenheit, verschiedene Oberstufen-Klassen mit hörenden Studenten zu unterrichten – natürlich mit einem Gebärdensprachdolmetscher, was damals ganz neu war.

An der Gallaudet nahm ich auch an vielen ausserschulischen Aktivitäten teil. Zu den Höhepunkten gehörten mein Amt als Präsidentin der Studentenvertretung, die Teilnahme an Schwimm-Wettkämpfen und meine Wahl zur Miss Deaf Canada. Aus den vielen intensiven Campus-Erlebnissen ergab sich ein dichtes Netzwerk, von dem ich bis heute bei meiner Arbeit profitiere. Die Geschichte der Gallaudet zeigt, was Gehörlose und Hörbehinderte über Bildung erreichen und zur Gesellschaft beitragen können. Jetzt wird es Zeit, dass die ganze Welt ein zugänglicher und lebenswerter Ort für alle Menschen wird, inklusive Gehörlosen und Menschen mit anderen Behinderungen.»




**Gabriela Uhl, 1992–99**

Bachelorstudium in Deaf Studies,  
davor 1 Jahr Englisch-Programm

«1989 war ich auf Weltreise und ging zur Sommerolympiade für Gehörlose in Neuseeland. Dort traf ich viele Gehörlose und erfuhr zum ersten Mal von der Gallaudet University. Es wurde auch Werbung gemacht für das erste <Deaf Way>-Festival in Washington D.C. Ich war neugierig und reiste im Juni 1989 zu diesem Festival. Dann meldete ich mich gleich für das Englisch-Programm an der Gallaudet an, um dort studieren zu können. Studieren war schon immer mein Traum gewesen! An dieser Universität erlebte ich komplette Gehörlosenkultur und Gebärdensprache. Ich staunte über den gehörlosengerechten Zugang: Professoren, Lehrer, Angestellte, Studierende, Hörende, Schwerhörige, CI-Träger, Gehörlose – jeder musste die Gebärdensprache können. Die Gallaudet University bietet Studierenden aus aller Welt die Möglichkeit, ihre Stärken als Führungskräfte oder in anderen Bereichen zu entwickeln. Diese Stärken setzen sie dann bei der Arbeit in ihrer Heimat ein.»


**Ivana Galfetti-Massucco, nahm 1995 an einer Studienreise von Tessiner Gehörlosen an die Gallaudet University teil**

«Unsere 24-köpfige Gruppe wurde vom damaligen Uni-Präsidenten empfangen, Dr. Irving King Jordan. Er war der erste gehörlose Präsident der Gallaudet University. Die Tatsache, dass ein Gehörloser einen solchen Posten innehatte, beeindruckte uns sehr. Auch die verschiedenen Einrichtungen und Fakultäten waren sehr beeindruckend. Hier wurde in Gebärdensprache unterrichtet, fernab vom Gebärdensprache-Verbot, das lange in Europa geherrscht hatte. Uns wurde bewusst, wie wichtig eine Universität ist, denn nur so kann man zum Beispiel Arzt, Anwalt oder Architekt werden. Was für ein Unterschied zum Tessin, wo die Gehörlosen sich mit Aushilfsjobs begnügen mussten, vor allem damals, aber zum Teil auch heute noch! Der Gedanke, dass es bei uns daheim nichts Vergleichbares gab, liess uns keine Ruhe. Auch deshalb wurden dann im Tessin immer mehr Angebote für Gehörlose Menschen auf die Beine gestellt. Diese Studienreise an die Gallaudet University war ein richtiger Weckruf für die Tessiner Gehörlosengemeinschaft und hat viele Veränderungen vorangetrieben.»





**Nicole Lubart, 2006–10**

Bachelorstudium als Sportlehrerin,  
davor 1 Jahr Englisch-Programm

«Zuerst wollte ich an der Gallaudet University nur ein Jahr lang Englisch und ASL lernen, Erfahrungen sammeln und meine Identität als gehörlose Frau besser verstehen. Später beschloss ich, dort auch noch ein Bachelorstudium als Sportlehrerin zu machen. Dort brauchte ich keine Dolmetscher, weil alle Lehrpersonen an der Gallaudet perfekt gebärden können, egal ob sie hörend oder gehörlos sind. Einmal sah ich zwei Hörende alleine in einem Büro miteinander gebärden, der Zugang zur Kommunikation ist absolut gleichberechtigt.

Die Zeit an der Gallaudet University hat mich stärker gemacht, aber ich habe auch Höhen und Tiefen erlebt. Das Studium war strenger, als ich es mir vorgestellt hatte. Es wurde viel Selbstständigkeit von mir verlangt. Trotzdem habe ich mein Ziel erreicht. Gallaudet ist für mich eine schöne Erinnerung, die ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Meiner Meinung nach sollten alle Gehörlosen einmal die Gallaudet besuchen, eventuell dort studieren oder einen Sprachaufenthalt machen. Meine Schwester Lea hat meinen Rat angenommen und geht jetzt auch an die Gallaudet. Ich bin stolz auf sie.» ■

**«AM ANFANG ERLEBTE  
ICH EINEN  
KULTURSCHOCK.»**

(BEAT KLEEB)

**«ICH STAUNTE ÜBER  
DEN GEHÖRLOSEN-  
GERECHTEN ZUGANG.»**

(GABRIELA UHL)

**«DIE ZEIT AN DER  
GALLAUDET HAT MICH  
STÄRKER GEMACHT.»**

(NICOLE LUBART)

**«VOM DICTEN  
NETZWERK PROFITIERE  
ICH BIS HEUTE  
BEI MEINER ARBEIT.»**

(PATTY SHORES)

**«DIE REISE AN DIE  
GALLAUDET WAR FÜR  
UNS EIN RICHTIGER  
WECKRUF!»**

(IVANA GOLFETTI-MASSUCCO)



# Ein ehrgeiziges Projekt: Die europäische Uni für Gehörlose

*Zurzeit ist die Gallaudet University die einzige Universität weltweit, die den Unterricht vollständig in Gebärdensprache anbietet. Weil aber viele gehörlose Menschen eine höhere Ausbildung anstreben, will die Vereinigung «European Deaf University» in den nächsten zehn Jahren in Europa eine Gehörlosen-Universität gründen.*

Text: Sandrine Burger, Zeichnung: Frédéric Vauthey, Übersetzung: Antonia D'Orio

Nur an der Gallaudet University können Gehörlose ein Studium in Gebärdensprache absolvieren. Jedes Jahr nimmt die Gallaudet etwa 2000 Studierende auf. Nach einer Schätzung des Gehörlosen-Weltverbandes sind 70 Millionen Menschen weltweit gehörlos. Damit ist der Mangel an geeigneten Gehörlosen-Universitäten offensichtlich.

zenten offen stehen. Die einzige Voraussetzung für die Zulassung ist die Bereitschaft, das gesamte Studium in einer europäischen oder in internationaler Gebärdensprache zu absolvieren. Den hörenden und gehörlosen Studienanfängern mit ungenügenden Kenntnissen der Gebärdensprache sollen im Rahmen eines Vorbereitungsjahres Intensivkurse angeboten werden.

## Ein europäisches Projekt

Aufgrund dieser Fakten hat eine Interesse-Gruppe am 23. März 2011 in Berlin die Vereinigung «European Deaf University» (Europäische Gehörlosen-Universität) gegründet und sie unter die Führung von Ingo Barth gestellt. Barth ist der erste deutsche Gehörlose mit einem Dokortitel in Chemie. Ziel der Organisation ist es, innerhalb von zehn Jahren eine europäische Universität für Studierende in Gebärdensprache aufzubauen, entweder staatlich oder privat.

## Ein offenes Projekt

Für die Vereinigung ist die Standortfrage der künftigen European Deaf University noch offen. Zu den ausdrücklichen Zielen gehört, dass die Universität Studierende und Dozenten aus ganz Europa und auch von anderen Kontinenten aufnimmt. Die Deaf University soll nicht nur gehörlose Intellektuelle aufnehmen, sie soll auch hörenden Studierenden und Do-

## Die Grundlagen des Projekts

Das Projekt mag sehr ehrgeizig und vielleicht ein bisschen verrückt erscheinen. Es baut jedoch auf konkreten politischen Entwicklungen auf:

1. Aufhebung der Beschlüsse des Mailänder Kongresses von 1880 durch die internationale Konferenz zur Bildung und Erziehung Gehörloser (ICED 2010 in Vancouver).
2. Offizielle Anerkennung der Gebärdensprache von immer mehr europäischen Ländern oder indirekte Anerkennung durch das Recht auf Dolmetsch-Dienste und spezielle Ausbildungen für Gehörlose.
3. Recht auf Inklusion und auf eine zugängliche Ausbildung auf allen Ebenen, zwei zentrale Elemente der UNO-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen (UNO-BRK), welche alle europäischen Länder unterzeichnet haben.



Als Nächstes plant die Arbeitsgruppe eine Teilnahme an der 7. Internationalen Konferenz für gehörlose Akademiker/-innen und Forscher/-innen vom 5. bis 7. Februar 2015 im belgischen Leuven. Sie wird in einem Workshop über die Machbarkeit dieses Projekts und die Zukunft der gehörlosen Hochschul-Studierenden diskutieren. ■



# News aus der Gehörlosenwelt

Redaktion: Sophie Rosset-Tinguely und Martina Raschle

## Schweiz:

### Focusnews gestoppt

Nach 278 Sendungen wird Focusfive vorläufig keine weiteren Focusnews produzieren. Grund dafür ist der ständige Kampf um die Finanzierung. Focusfive-Chef Stanko Pavlica teilt mit, dass die Produktion erst wieder aufgenommen wird, wenn die langfristige Finanzierung gesichert ist. «Um professionelles Fernsehen in Gebärdensprache zu liefern, braucht es langfristige, sichere Subventionen», sagt er. Ziel von Focusfive bleibe aber weiterhin, Informationen für Gehörlose zugänglich zu machen.

### Gehörlosenkirche wird Forum98

Am 17. September 2014 übergibt die reformierte Kirche Zürich die Gehörlosenkirche an der Oerlikonerstrasse 98 offiziell der Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich GGHZ. Die GGHZ wird in den bisherigen Räumlichkeiten der Gehörlosenkirche unter dem Label «forum98» künftig eigene Veranstaltungen und Aktivitäten durchführen. Die Gottesdienste der reformierten Gehörlosengemeinde werden ebenfalls im Forum98 gefeiert.

### Julien Jäckle leitet Integration Handicap

Der Vorstand von Integration Handicap hat einen neuen Geschäftsleiter gewählt. Ab 1. Oktober leitet Julien Jäckle die Dachorganisation der privaten Behindertenhilfe. Auch der Schweizerische Gehörlosenbund ist Mitglied bei Integration Handicap. Julien Jäckle löst Georges Pestalozzi-Seger ab, der die Funktion des Zentralsekretärs nach dem Ausscheiden von Thomas Bickel ad interim ausgeübt hat.

## Belgien

### Kleiner Frosch als Symbol

Die Vereinigung Surdimobil hat fünf gehörlose und fünf hörende Mitglieder. Ihr Symbol ist der Frosch: Seine Ohren sind unsichtbar wie die Gehörlosigkeit, seine fünf Finger sind perfekt für die Gebärdensprache, mit den Augen kann er weit sehen, er lebt in zwei Welten (Wasser und Land). Mit diesem Symbol will Surdimobil eine Brücke schlagen zwischen der Welt der Gehörlosen und der Hörenden.

## Irland

### Wette gewonnen

Vor einem Jahr haben sieben gehörlose Iren gewettet, dass sie den Ärmelkanal zwischen England und Frankreich durchschwimmen, um Geld zu sammeln. Anfang September haben sie diese verrückte Wette eingelöst. Sie sind bei Dover (GB) ins Wasser gesprungen und haben die 33 Kilometer lange Strecke nach Calais (F) in gut 14 Stunden geschafft. Als zusätzlichen Bonus haben sie damit über 29'000 Euro gesammelt.

## USA

### Gehörlose Piloten

Die internationale Vereinigung der gehörlosen Piloten feiert 2014 das 20-Jahr-Jubiläum. Zu diesem Anlass hat sie Ende Juni und Anfang Juli in der amerikanischen Stadt Knoxville Passagierflüge, Flugwettbewerbe und Konferenzen organisiert. Die Feierlichkeiten sollten auch daran erinnern, dass Gehörlose ein Flugzeug fliegen können und dass es schon immer gehörlose Piloten gegeben hat. Zum Beispiel 1911, als ein gehörloser Pilot als Erster die Vereinigten Staaten von Amerika überflog.

### TV-Serie über Gehörlose geht weiter

Die erfolgreiche TV-Serie «Switched at Birth» (bei der Geburt vertauscht) geht in die vierte Staffel. Die Serie handelt von allen Aspekten der Gehörlosigkeit und sensibilisiert für die Gebärdensprache.

## Südafrika

### Schüler dürfen wählen

Die Gebärdensprache ist in Südafrika offiziell anerkannt. Darum sollen gehörlose Kinder das Recht bekommen, Gebärdensprache als Erstsprache in der Schule zu wählen und in Gebärdensprache unterrichtet zu werden. Dies entschied die zuständige Bildungsministerin Angie Motshekga im August.

## Kanada

### Restaurant mit gehörlosem Personal

In Toronto hat am 31. Juli ein Restaurant eröffnet, in dem das gesamte Personal gehörlos ist. Das Restaurant heisst «Signs» (dt. Gebärden) und ist ein grosser Erfolg. Die Kunden müssen in Gebärdensprache bestellen, die Gebärden sind auf der Menükarte abgebildet.

## Neuseeland

### 11 Mio. für Gebärdensprache

Neuseeland will die Bilingualität fördern und in den nächsten vier Jahren für die Gebärdensprache 11 Millionen Dollar ausgeben. Mit dem Geld soll der frühe Spracherwerb von gehörlosen Kindern ermöglicht werden und die Gebärdensprache in den Schulen gefördert werden, zum Beispiel mit Gebärdensprachdolmetschern. In Neuseeland ist die Gebärdensprache eine von drei offiziellen Landessprachen. ■



## Ausbildung Gebärdensprachdolmetschen:

# Leichterer Zugang

*Das Bachelorstudium Gebärdensprachdolmetschen an der HfH hat neue Zulassungsbestimmungen. Ab Januar 2015 müssen die Studierenden bei der Anmeldung noch nicht alle obligatorischen Gebärdensprach-Lektionen besucht haben.*

Text und Foto: HfH, Redaktion: Martina Raschle



Der Zugang zur Ausbildung Gebärdensprachdolmetschen an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) wird erleichtert. Neu ist unter anderem, dass zum Zeitpunkt der Anmeldung im Januar 2015 noch keine Kurse in DSGS nachgewiesen werden müssen. Erst zum Studienbeginn im Herbst 2015 muss ein Nachweis über mindestens 84 besuchte DSGS-Kurslektionen eingereicht werden. Ein spezieller Vorkurs des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS unterstützt die Studierenden dabei, die obligatorischen Lektionen zu erreichen.

Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) bietet seit 1986 die einzige Berufsausbildung für Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher in Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS) an. Das Studium Gebärdensprachdolmetschen an der HfH ist wissenschaftlich und praxis-

nah. Die Ausbildung vermittelt Kenntnisse in angewandten Sprach- und Translationswissenschaften sowie in Soziologie und Interkulturalität. Theoretisches Wissen wird mit praktischen Erfahrungen verknüpft und reflektiert. Neben Praktika in unterschiedlichen Settings ist der Ausbau der eigenen Dolmetsch-Kompetenz ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung.

Aktuelle Informationen über das Bachelorstudium und die neuen Zugangsvoraussetzungen gibt der **Infonachmittag am Mittwoch, 12. November 2014 an der HfH in Zürich-Oerlikon.**

Der Anmeldeschluss zum nächsten Studienbeginn im September 2015 ist bereits Mitte Januar 2015.

Weitere Informationen, u. a. über die Anbieter von DSGS-Kursen, sind zu finden unter **www.hfh.ch/gsd** und **www.sgb-fss.ch.** ■

## Deaf TV Butler:

## TV-Programm für Gehörlose

TV Butler hat jetzt auch ein Angebot für Gehörlose. Auf [deaf.tvbutler.at](http://deaf.tvbutler.at) gibt es eine Liste mit allen Fernsehsendungen, die Gebärdensprache oder Untertitel verwenden. Damit haben jetzt auch Gehörlose ein gratis TV-Programm für das deutschsprachige Fernsehen.

Redaktion: Martina Raschle,  
Foto: TV Butler



Schon seit einiger Zeit bietet der TV Butler die Seite [Hörfilm.tvbutler.at](http://Hörfilm.tvbutler.at) an. Davon haben vor allem blinde Menschen profitiert. Jetzt ist der Service erweitert worden für Gehörlose und Hörbehinderte.

Das Internetportal Taubenschlag.de hat den Service getestet und ist sehr zufrieden: «Insgesamt ist der [deaf.tvbutler.at](http://deaf.tvbutler.at) ein Informationsangebot, das in dieser Form und in diesem Umfang einmalig ist. Und als <Filiale> des TV Butlers wird es selbstverständlich ständig aktualisiert. Ein Schmankerl für hörgeschädigte TV-Fans!»



# Gebärdensprache auf dem Schiff

*Im August begegneten sich zum ersten Mal Hörende und Gehörlose im Gebärdensprach-Treff auf der Aare. Am 12. Oktober wird das Gebärdensprach-Schiff zum zweiten Mal von Solothurn nach Biel fahren. In Visuell Plus erzählt die Gründerin Sena Baumgartner, was hinter dieser Idee steckt.*

Interview: Martina Raschle, Foto: zVg



Sena Baumgartner (links) und Christa Notter beim ersten Gebärdensprach-Treff auf dem Schiff.

Hörende und gehörlose Passagiere geniessen zusammen eine Fahrt auf der Aare und plaudern über die Gebärdensprache. Das ist die Idee des Gebärdensprach-Treffs. Entstanden ist die Idee ebenfalls auf einem Schiff, als Sena Baumgartner von der Gehörlosen-Fachstelle Olten ihren 50. Geburtstag feiert. Sie bemerkt, wie interessiert das Schiffspersonal die Gebärdensprache der gehörlosen Gäste beobachtet. Zuerst will sie eine Informationsveranstaltung für das hörende Personal der Bielersee-Schiffahrt (BSG) organisieren. Am Ende wird daraus der Gebärdensprach-Treff für alle: Gehörlose können sich treffen und plaudern, gleichzeitig haben Hörende die Möglichkeit, etwas über die Gebärdensprache zu lernen.

*Visuell Plus: Zuerst sollte der Treff nur für Hörende sein. Warum ist er jetzt offen für alle?*

**Sena Baumgartner:** Ich war hin- und hergerissen. Eigentlich wollte ich ja Hörende aufklären. Aber gleichzeitig gibt es nur wenige Angebote für Gehörlose in Biel – und es macht mir Mühe, wenn nur Hörende über Gehörlose referieren. Darum ist der Treff jetzt eine Art Stammtisch, wo Hörende Gehörlosen begegnen und von ihnen etwas über die Gebärdensprache und die Gehörlosenkultur lernen.

*Wie läuft der Gebärdensprach-Treff ab?*  
Die Idee entwickelt sich immer noch. Es kommt sehr darauf an, wer teilnimmt. Beim ersten Gebärdensprach-Treff im August habe ich zusammen mit Christa Notter, einer gehörlosen Bekannten, den Treff geleitet. Christa hat Fragen beantwortet und einige Gebärden gezeigt. Ich habe übersetzt und die Teilnehmenden haben zusammen geübt.

*Wer ist zu diesem ersten Treff gekommen?*  
Es war ein sehr gemischtes Publikum. Eine Gruppe gehörloser Senioren aus Solothurn war dabei, hörende und gehörlose Freunde von mir, Hörende aus Gebärdensprach-Kursen, Interessierte, die zufällig dazukamen, aber auch eine junge Frau, die langsam ertaubt, mit ihrer Mutter. Wir waren gut 30 Personen.

*Haben sich die verschiedenen Gruppen vermisch?*

Am Anfang sassen alle an getrennten Tischen. Später sind dann Hörende zu den Gehörlosen gegangen und haben angefangen zu fragen. Einige Hörende haben auch nur zugehört, wie die

Gehörlosen gebärdet haben. Sie waren ganz fasziniert. Der Vorteil auf dem Schiff ist, dass die Begegnung zwanglos ist. Die Hürde, auf Gehörlose zuzugehen, ist kleiner als bei anderen Veranstaltungen.

*Am 12. Oktober startet das Gebärdensprach-Schiff zum zweiten Mal in Solothurn. Wird das jetzt ein regelmässiges Angebot?*

Das werden wir sehen. Der Gebärdensprach-Treff auf dem Schiff ist kein festes Konzept, nur eine Idee, die sich verselbstständigt hat. Ich habe das Gebärdensprach-Schiff neben meiner Arbeit und allem anderen organisiert und konnte nicht so viel hineinstecken. Wenn auch das zweite Treffen ein Erfolg ist und die Leute wollen, dass das Gebärdensprach-Schiff weitergeht, braucht es einen richtigen Plan und Ressourcen. Am liebsten wäre mir, wenn ein regionaler Gehörlosen-Verein das Angebot übernimmt und den Gebärdensprach-Stammtisch auf dem Schiff weiterführt. ■

## Gebärdensprach-Treff auf der Aare Wann und Wo:

12. Oktober 2014, 15.10 Uhr ab Solothurn (Ankunft in Biel 17.55 Uhr)

Preis: Normale Kurspreise

Reservation empfohlen:

info@bielersee.ch oder Telefon

032 329 88 11



# «Es war eine aufregende Zeit für die Gebärdensprache!»

*Penny Boyes Braem hat für ihre Gebärdensprachforschung den Ehrendokortitel der Universität Zürich erhalten. Die gebürtige Amerikanerin ist Direktorin am Forschungszentrum für Gebärdensprache in Basel. Im Interview erzählt sie von den Anfängen der Gebärdensprachforschung in der Schweiz.*

Interview: Christine Loriol, Foto: Frank Brüderli



Penny Boyes Braem.

*Sie forschen seit dreissig Jahren über Gebärdensprache in der Schweiz. Welche Fortschritte sind in dieser Zeit passiert?*

Als ich 1973 aus den USA in die Schweiz gekommen bin, war Forschung über Gebärdensprache noch ziemlich neu. Ich wollte die Arbeit, die ich in Amerika begonnen hatte, in der Schweiz fortsetzen. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Gehörlosen in der Schweiz öffentlich nicht gebärden. Die Gebärdensprache war noch nicht anerkannt. Es wurde auch nicht von Gebärdensprache gesprochen, sondern nur von Gebärdensprache. Dass die Gebärdensprache eine eigene Sprache ist

und hohen linguistischen Wert hat, wurde erst später erkannt. Die Forschung und die Gesellschaft haben sich sehr verändert.

*Man musste es also «Forschung» nennen, um zu zeigen: Die Gebärdensprache ist eine richtige Sprache?*

Ja, genau! Das war neu. Vorher dachte man, eine Sprache ist nur, was man schreiben und sprechen kann. Heute wird die Gebärdensprache ganz selbstverständlich als richtige Sprache akzeptiert und wahrgenommen. Wir haben begonnen, die Sprache zu dokumentieren. Und damit wurde auch die Ausbildung Gebärdensprache-Lehrpersonen aufgebaut. Wir haben auf verschiedenen Ebenen alle sehr gut zusammengearbeitet. Es war eine aufregende Zeit für diese Sprache!

*Gibt es auch eine Zusammenarbeit mit der Lautsprachen-Linguistik?*

Unbedingt. Es gibt einen sehr interessanten Austausch. Die Kollegen waren neugierig und haben unsere Forschung sehr unterstützt. Sie haben die Gebärdensprache ernst genommen und wollten wissen, was sie daraus lernen können. Sie wollten Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennenlernen. Und heute wird auch geforscht über Gesten von Hörenden. Jetzt kommen wir zusammen. Das neue Gebiet heisst «Interaktions-Linguistik». Linguistik ist offener und breiter geworden. Die

Werkzeuge der Sprache interessieren uns alle. Es ist viel passiert. Wir haben viel erreicht. Was noch fehlt, ist ein Lehrstuhl für Gebärdensprache auf Universitätsstufe.

*Sie sind selber hörend. Wie sind Sie überhaupt zur Gebärdensprache gekommen?*

Anfangen hat es mit einem Zufall. Nach meinem Studium ging ich in ein Gehörloseninternat, um zu sehen, wie Leute kommunizieren, die nicht hören können. Es war reine Neugier. Der Direktor bat mich dann, eine Englisch-Klasse zu übernehmen, weil er dringend jemanden brauchte. Ich habe dort ein Semester lang unterrichtet. Und vom ersten Tag an war ich fasziniert von der Lebendigkeit der Gebärdensprache. Das ist bis heute so geblieben. Ich bin ein glücklicher Mensch! Mein Interesse an der Gebärdensprache hat nie aufgehört. Es kommt immer etwas Neues, und es ist immer spannend. Ich kann immer weiterforschen und weiterlernen.

*Woran arbeiten Sie heute?*

Ein nächstes wichtiges Projekt ist eine grosse Datenbank, die wir seit 18 Jahren aufbauen. Es ist nicht nur ein Lexikon für Gebärden, sondern man kann auch Videos von Gesprächen oder Geschichten abrufen, um Gebärden in einem Kontext zu sehen und zu verstehen. Das ist wichtig, damit die Forschung weitergehen kann. ■



# Videocom auf Erfolgskurs

*Vor drei Jahren startete die Procom eine Videovermittlung für Gehörlose, mit dem Ziel, dass die Videovermittlung 2018 in die telefonische Grundversorgung kommt. Doch dafür muss das Projekt Videocom erfolgreich sein. Zur Halbzeit zieht die Procom eine erste Bilanz.*

Text und Bilder: Procom, Redaktion: Martina Raschle



Dolmetscherin im Einsatz für Videocom.

Seit 1988 bietet die Procom Vermittlungsdienste zwischen hörenden und gehörlosen Personen an. Mit der Videovermittlung Videocom hat sie eine wichtige Erweiterung zur Textvermittlung geschaffen. Die gehörlose Person kann

in ihrer Sprache – der Gebärdensprache – über komplizierte Themen besser und schneller kommunizieren und auch Emotionen können übermittelt werden. Dank der Simultanübersetzung werden zudem die Gespräche deutlich kürzer.

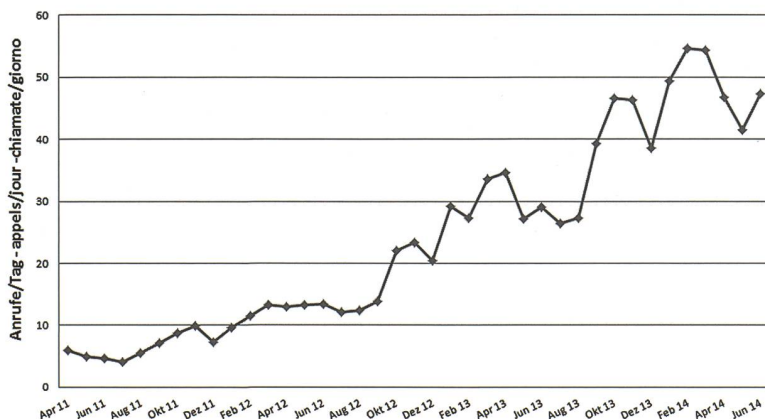
## Den Beweis finanzieren

Zwischen 2011 und 2017 wird Videocom als Projekt durchgeführt. Während dieser Zeit muss der Beweis erbracht werden, dass die Videovermittlung einem Bedürfnis der Gehörlosen entspricht und auch viel benutzt wird. Das Ziel ist es, dass der Bundesrat ab 2018 die Videovermittlung in die Grundkonzession für Telefondienste aufnimmt, damit die Finanzierung gesichert ist. In der Projektzeit wird Videocom mit privaten Mitteln finanziert, zu 50 Prozent durch grosse Spenden und zu 33 Prozent von der Procom selber. Zurzeit fehlen aber immer noch etwa 800'000 Franken, um das Projekt planmässig durchführen zu können und zusätzliche Erweiterungen der Öffnungszeiten anzubieten.

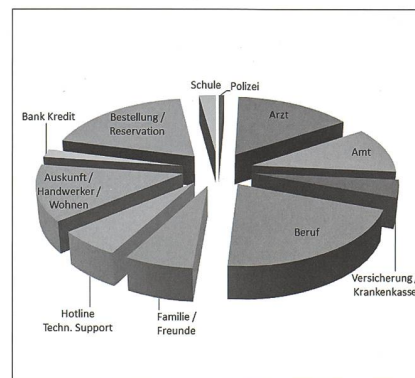
## Nachfrage steigt mit dem Angebot

Zwischen April 2011 und Oktober 2012 wurde Videocom in der ganzen Schweiz eingeführt. Seither wurden die Öff-

## Anrufe bei Videocom



## Videocom Gesprächsthemen





nungszeiten und die Zahl der eingesetzten Gebärdensprachdolmetscherinnen immer wieder erweitert. Bei jeder Erweiterung der Öffnungszeiten nahm auch die Zahl der Benutzer zu. Zum Beispiel im Oktober 2012 nach dem Projektbeginn in der Westschweiz oder im September 2013, als in der Deutschschweiz am Nachmittag zum ersten Mal zwei Gebärdensprachdolmetscherinnen gleichzeitig eingesetzt wurden. Die Nachfrage folgt also dem Angebot. Das zeigt, dass die Videovermittlung einem echten Bedürfnis entspricht. In der ganzen Schweiz werden aktuell etwa 45 Anrufe pro Öffnungstag entgegengenommen. Fast zwei Drittel kommen aus der Deutschschweiz, rund ein Drittel aus der Westschweiz und nur drei Prozent aus dem Tessin. Die Entwicklung wird genau beobachtet und je nach Bedarf und Finanzierbarkeit sind weitere Ausdehnungen der Öffnungszeiten möglich, damit auch im Tessin die Auslastung den geplanten Stand erreicht. Die Vielfalt und die Verteilung der Gesprächsthemen zeigt,

dass Videocom direkt die Integration der Gehörlosen in die Berufswelt und die Gesellschaft unterstützt: 21 Prozent der Anrufe haben mit der beruflichen Tätigkeit zu tun, 19 Prozent gehen auf Bestellungen und Reservationen und an dritter Stelle stehen Gespräche mit dem Arzt.

#### Kundenbefragung

Im Oktober und November 2014 macht die Procom eine Kundenbefragung. Diese Informationen sind wichtig für den Videocom-Zwischenbericht an das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (EBGB). Machen Sie mit und zeigen Sie Ihre Bedürfnisse!

Mitmachen ist ganz einfach: Nach dem Dolmetscheinsatz das verteilte Formular ausfüllen oder direkt online unter

[www.procom-deaf.ch/de/Kundenfeedback.aspx](http://www.procom-deaf.ch/de/Kundenfeedback.aspx).

#### Videocom unterstützen

Jede Spende ermöglicht den Erfolg dieses zukunftsorientierten Projektes. Heute können über Videocom Gespräche durchgeführt werden, welche früher nicht möglich waren oder mehr Zeit beansprucht hätten. Auch Sie können das Videocom-Projekt unterstützen, mit einer Spende in den zweckgebundenen Fonds:

procom, 8636 Wald ZH,  
Konto 1100-2833.222

ZKB, BC 700,  
IBAN CH26 0070 0110 0028  
3322 2

Videocom wird unterstützt von: Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS, Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (EBGB), Max Bircher Stiftung, GHE-CES Electronics AG, Lotterie Romande. ■

## Im Notfall kommunizieren

In **Visuell Plus** August/September 2014 haben wir das Thema «Gehörlose und Gesundheit» behandelt.

Als Ergänzung zu unserem Dossier machen wir noch auf zwei wichtige Angebote zu diesem Thema aufmerksam: Den Notfall-Zettel der Procom und das Merkblatt «Gehörlose/hörbehinderte Patienten» der Gehörlosenfachstellen in der Deutschschweiz (kann dort abgeholt werden).



#### Procom-Meldeschema

**Im Notfall** (24/24 Stunden, 7/7 Tage) mit Schreibt. 0844 850 890

Internet: [www.procom-deaf.ch/text](http://www.procom-deaf.ch/text) und dann anstelle «Vermittlung», «Notfall» wählen

SMS: 079 702 01 00 oder über unsere Smartphone Applikation TexMee. Schreiben Sie am Anfang der Meldung «Notfall»

#### Meldeschema:

**wer** meldet (Name, Vorname)?

**was** ist geschehen?

**wo** genau (Ortsangaben)?

**wann** ist der Unfall geschehen?

**wie** viele Personen sind betroffen?

PROCOM Stiftung Kommunikationshilfen für Hörgeschädigte, Hömelstrasse 17, 8636 Wald, Telefon 055 511 11 60, Fax 055 246 58 48, [www.procom-deaf.ch](http://www.procom-deaf.ch)



# Kofo Zürich: Ist das CI heute <in>?

*Was bist du: gehörlos, hörend, schwerhörig, mit Cochlea-Implantat, oral, gebärdend ...? Die Antwort auf diese Frage hat in der Vergangenheit einen Graben durch die Hörbehinderten-Gemeinschaft gezogen. 30 Jahre nach den ersten CI-Operationen in der Schweiz diskutieren die Gäste am Kommunikationsforum (Kofo) vom 3. September, wie tief dieser Graben heute noch ist.*

Text und Foto: Martina Raschle



Bilinguale Diskussionsrunde (v.l.n.r.): Barbara Bucher (Dolmetscherin), Jasmine Schmidt (CI, Gebärdensprache), Dominik Holenstein (CI, Lautsprache), Publikumsgast (CI entfernt, Gebärdensprache), Gian Reto Janki (Gebärdensprache).

Auch Moderator Gian Reto Janki stellt seinen Gästen in der Roten Fabrik am Anfang die Frage: «Was seid ihr?» Beide Podiumsgäste haben Cochlea-Implantate. Zuerst antwortet Jasmine Schmidt, Lehrerin am Zentrum für Gehör und Sprache. Sie gebärdet: «Wenn das Implantat draussen ist, bin ich gehörlos.»

Dominik Holenstein, Wirtschaftsinformatiker, überlegt lange, dann sagt er: «Ich denke, ich habe mich immer so verhalten, als würde ich gut hören.» Beide haben die Erfahrung gemacht, dass ein CI die grosse Frage nach der Identität nicht löst – im Gegenteil.

## Leben mit dem CI

Jasmine Schmidt hat sich mit 14 Jahren für ein CI entschieden, sie wollte besser hören, sie wollte dazugehören in ihrer Klasse, in der sie die einzige Gehörlose war. Heute schreibt die fast 30-Jährige eine Masterarbeit zum Thema Identität von CI-Trägern. Auch Dominik Holenstein kennt das Gefühl, nicht wie die anderen zu sein. Er wurde in der fünften Klasse in eine Regelklasse integriert: «Ich war der einzige Hörbehinderte. Heute würde man sagen, dass ich gemobbt wurde.»

Dominik Holenstein hat vor zwei Jahren das erste CI bekommen, seit Kurzem hat er auf beiden Seiten eins.

Das Hören muss er noch üben, darum geht er mit seinen hörenden Freunden auch ins Theater oder in Konzerte. «Am Anfang habe ich im Theater vielleicht zehn Prozent verstanden. Jetzt ist es etwas besser.» Jasmine und Dominik können mit dem CI Sprache verstehen, besser als sie es mit dem Hörgerät konnten. Aber es gibt Einschränkungen. Für gutes Verstehen brauchen sie eine ruhige Umgebung, am besten sind Gespräche unter vier Augen.

Wenn es Hintergrundgeräusche hat oder mehrere Personen sprechen, verlieren sie schnell den Gesprächsfaden. «Das passiert mir sehr oft», sagt Dominik.



### Gebärdensprache bleibt

«Würde euch die Gebärdensprache helfen?», fragt Gian Reto. «Ja», sagen beide Gäste einstimmig, obwohl sie ohne Gebärdensprache aufgewachsen sind. Als Kind hat Jasmine bei einem Badminton-Turnier in ihrem Heimatdorf Gehörlose gebärden sehen. Sie wollte sofort hin, aber ihre Mutter verbot es. Vor fünf Jahren hat sie die Gebärdensprache durch ihre Arbeit im Zentrum für Gehör und Sprache gelernt. Den Entscheid ihrer Mutter akzeptiert sie, aber sie findet es schade, dass sie so lange ohne Gebärdensprache leben musste. Dominik sah im Tram manchmal Gehörlose gebärden, aber er selber kann es nicht. Zweimal hat er einen Wochenend-Kurs in Gebärdensprache besucht, weil er merkt, wie viel die Gebärdensprache ihm bringt: «Die Gebärdensprache ist sehr nützlich, auch mit CI. Ich wäre froh, wenn ich und meine Familie einen Grundwortschatz in Gebärdensprache hätten.» Für beide Gäste ist klar, dass das CI die Gebärdensprache nicht überflüssig gemacht hat.

### Die alte Angst

Als die CI-Operationen vor 20 Jahren immer weiter zunahmen, bekamen Gehörlose Angst um ihre Sprache und um ihre Kultur. Mit dem CI wurden Gehörlose und Hörbehinderte in Regelklassen integriert und wuchsen ohne Kontakt zu anderen Hörbehinderten auf – wie Dominik Holenstein und Jasmine Schmidt. Wenn

die beiden heute am Kofo erzählen, scheint die Angst von damals unnötig. Sie gehören zu dieser Gruppe der integriert beschulten CI-Träger und sie machen die gleichen Erfahrungen wie alle anderen Hörbehinderten: Sie verpassen Gespräche, sind von kulturellen Veranstaltungen ausgeschlossen und brauchen visuelle Unterstützung, um Inhalte zu verstehen. Das wissen viele Hörende nicht, sagt Dominik: «Sie glauben, mit dem CI sei alles gut für uns, aber das stimmt nicht!» Für Jasmine ist klar: «Wir müssen Kindern beides anbieten, die Gebärdensprache und die Lautsprache.»

### Gemeinsame Ziele

Diese Meinung teilen auch die Gäste aus dem Publikum, die später in die Diskussionsrunde auf die Bühne kommen, mit und ohne CI, mit und ohne Gebärdensprache. Sie alle versuchten sich ein Leben lang anzupassen und wünschen sich, dass gehörlose Kinder endlich lernen, auch ihre eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen. Ein Gast aus dem Publikum sagt: «Wir müssen aufhören, uns über unseren Hörstatus zu definieren. Ein Hörender weiss nicht, was er tun soll, wenn ich sage, ich trage ein CI. Ich muss ihm sagen, was ich brauche, um ihn zu verstehen.»

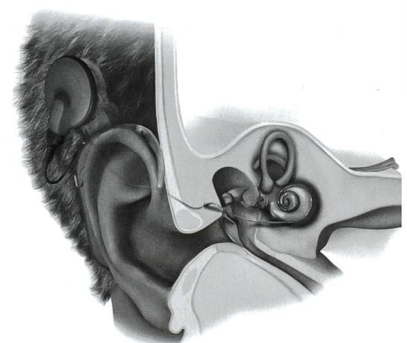
Der Gesprächsabend über das CI zeigt: Die Hörbehinderten-Gemeinschaft konzentriert sich heute mehr auf ihre Gemeinsamkeiten als auf ihre Unter-

schiede. Die Identitätssuche bleibt wichtig, aber die Bilingualität schlägt eine Brücke über den Graben von früher. Gehörlose und Hörbehinderte mit unterschiedlichen Erfahrungen sind sich einig, dass gehörlose Kinder nicht mehr nur in eine Richtung gedrängt werden dürfen: Lautsprache oder Gebärdensprache; CI oder Hörgerät. Wir müssen ihnen alles anbieten, damit sie in unserer Gesellschaft ein selbstständiges, erfolgreiches Leben führen können – mit ihrer Hörbehinderung. ■

### Cochlea-Implantat (CI)

Das Cochlea-Implantat besteht aus einem äusserlichen Sprachprozessor und einem Implantat, das Signale direkt in die Hörschnecke (Cochlea) leitet. Dadurch wird der Hörnerv stimuliert und sendet Signale ins Gehirn. Damit das Gehirn die Signale als Höreindruck entschlüsseln, braucht es aber viel Übung. Ein CI kann eingesetzt werden, auch wenn das Ohr keine funktionierenden Haarzellen mehr hat und Hörgeräte nichts nützen. Voraussetzung ist aber ein intakter Hörnerv.

Das erste Cochlea-Implantat wurde in der Schweiz 1977 eingesetzt. Als 1985 CI mit Multikanal-Strategie auf den Markt kamen, nahm die Anzahl der Operationen stark zu. Bis 2012 wurden in der Schweiz 2237 Cochlea-Implantate eingesetzt. Im Jahr 2012 betrug der Anteil von Operationen bei Kindern unter 13 Jahren 30,8 Prozent.



**«WIR MÜSSEN KINDERN BEIDES ANBIETEN,  
DIE GEBÄRDENSPRACHE UND DIE LAUTSPRACHE.»**

(JASMINE SCHMIDT)

**«HÖRENDE GLAUBEN, MIT DEM CI  
SEI ALLES GUT FÜR UNS, ABER DAS STIMMT  
NICHT!»**

(DOMINIK HOLENSTEIN)



# «Wir müssen offen mit Hörbehinderung umgehen»

Seraphine Seline Schütz (20) will am 11. Oktober Miss Schweiz werden. Das Model ist auf einem Ohr taub und trägt ein implantiertes Hörgerät. Im Interview mit Visuell Plus erzählt Seraphine Schütz von ihren Erfahrungen und warum sie denkt, dass Hörbehinderte viel offener mit ihrem Handicap umgehen sollten.

Interview: Martina Raschle, Foto: Thomas Buchwalder



Seraphine Seline Schütz.

*War es für die Organisatoren je ein Problem, dass Sie sich als Hörbehinderte bei der Miss-Schweiz-Wahl bewerben und nicht bei Miss Handicap?*

**Seraphine Seline Schütz:** Nein, das war bislang nie ein Problem. Das merke ich auch daran, dass viele es vergessen.

*Klappt denn die Kommunikation für Sie immer reibungslos?*

Leider nicht. Das war noch nie der Fall. In gewissen Situationen habe ich extrem Mühe, mein Gegenüber zu verstehen. Zum Beispiel in Gruppengesprächen, in Restaurants oder an lauten Orten.

*Sie sind seit Ihrer Geburt einseitig taub. Hatten Sie das Gefühl, dass Sie anders sind als andere Kinder?*

Das würde ich nicht sagen. Ich war nicht anders als andere Kinder, ich hatte

einfach ein Handicap. Als ich ungefähr drei Jahre alt war, hielt meine Mutter das Telefon an mein linkes Ohr. Ich sagte: «Ich höre da nichts.» Wir gingen dann zu einem Arzt und er stellte fest, dass ich auf dem linken Ohr taub bin.

*Wie waren Ihre Erfahrungen in der Schule?*

In den Schulen sollte man unbedingt besser informieren! Die meisten Lehrer wussten «sie hört nicht so gut» – nein, ich bin taub auf einem Ohr, das ist nicht das Gleiche! Ich fühlte mich dann schon sehr missverstanden, wenn mir vorgeworfen wurde, ich hätte absichtlich «nicht gehört», wann die Prüfung stattfindet ...

*Heute sind Sie erfolgreiches Model und gehen offen mit Ihrer Hörbehinderung um. Sind Sie ein Vorbild?*

Als Vorbild würde ich mich nicht bezeichnen, sondern mehr als Botschafterin. Für ein Model ist das Aussehen extrem wichtig, da ist es vielleicht nicht so selbstverständlich, sich ein Implantat

in den Schädelknochen bohren zu lassen. Ich hoffe, ich kann mit meiner Offenheit auch andere Leute dazu bringen, offen mit dem Thema umzugehen und vielleicht sogar den Schritt zu einem Implantat zu wagen.

*Fühlen Sie sich anderen hörbehinderten Menschen verbunden?*

Ich kenne eigentlich keine hörbehinderten Menschen, aber wenn ich Menschen sehe, die ein Hörgerät tragen – vor allem junge Menschen – freue ich mich, dass sie es benutzen und sich nicht dafür schämen. Mit ihnen fühle ich mich verbunden.

*In welchen Bereichen sollte die Gesellschaft mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse von hörbehinderten Menschen nehmen?*

Das ist eine schwierige Frage, weil eine Hörbehinderung kein sichtbares Problem ist. Zuerst müssen die Menschen mit diesem Handicap offener damit umgehen. Speziell Jugendliche. Danach liegt es an der Gesellschaft, Rücksicht zu nehmen; zum Beispiel, dass sich alle am Tisch so hinsetzen, dass die betroffene Person einen guten Platz hat.

*Was wünschen Sie sich von einem Jahr als Miss Schweiz?*

Ich wünsche mir, dass ich viele neue Sachen erlebe und mich weiterentwickle. Ich will Projekte unterstützen, die ich mir am Herzen liegen, und mit meiner Anwesenheit etwas Positives bewirken. ■

**«IN DEN SCHULEN  
SOLLTE MAN  
UNBEDINGT BESSER  
INFORMIEREN!»**



# Alle in einem Boot

Am 21. Juni fand der Freizeitplausch «Kanufahren» auf dem Laaxersee im Kanton Graubünden statt. Mit Begeisterung probierten die Kinder und Jugendlichen Kajaks, SUP (Stand-up Paddle) und das Krokodilkanu aus. Ein Kanulehrer gab gute Tipps und eine Dolmetscherin übersetzte in Gebärdensprache.

Text und Fotos: Corina Arbenz



Tipps vom Kanulehrer.



Teambesprechung im Kanu.



An Land geht 's schon sehr gut!



Ausprobieren macht am meisten Spass!



Der Schwimmwesten-Test.

## Infos zum Freizeitplausch

Die Fachstelle Bilinguale Bildung für Gehörlose/Hörbehinderte Graubünden organisiert regelmässig Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche.

Die Angebote sind offen für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern aus der ganzen Schweiz und immer bilingual in Gebärdensprache und Lautsprache.

Kalender Freizeitplausch-Angebote:  
**29. November 2014**  
(Freestyle-Halle Laax)

**7. Februar 2015**  
(Schlitteln in Graubünden)

Anmelden bei Corina Arbenz:  
c.arbenz@fsb-gr.ch oder SMS an:  
079 248 39 19



# Viel Spannung auf der Jubiläumsreise des GVB

*Mit einer «Fahrt ins Blaue» feiert der Gehörlosenverein Bern im August sein 120-jähriges Jubiläum. 46 Mitglieder steigen in den Car, ohne zu wissen, wohin die Reise geht. Mit jeder Kurve steigt die Spannung ... bis das Geheimnis endlich gelüftet wird.*

Text und Fotos: Yvonne Zaugg



Freude und Begeisterung auf der Hinfahrt.

«Wohin fahren wir? Welches Ziel ist es? Wer kann es erraten?», fragen wir die Mitreisenden zu Beginn. Sie überlegen fleissig und versuchen, das Ziel der Reise zu erraten. Alle Ortschaften werden notiert ... aber es rät noch niemand richtig. Es dauert dann sehr lange, ja, erst kurz vor dem Ziel an einer Abzweigung merken die Ersten, wohin es tatsächlich geht! Die Überraschung ist gross, die Begeisterung ebenso. Aber ich lasse die Leser noch ein wenig zappeln und erzähle von Anfang an.

## Weitersagen verboten

Pünktlich um 7.30 Uhr versammeln sich am Samstag, 30. August 2014, die Mitglieder des Gehörlosenvereins Bern. Alle freuen sich auf die «Fahrt ins Blaue». Niemand ausser dem Vorstand

weiss, wohin es geht. Die Spannung wächst, einige versuchen das Geheimnis zu entlocken. Doch der Vorstand hält dicht und schweigt. Die Fahrt geht von Bern auf die Autobahn Richtung Bulle/FR. Dort fahren wir auf der Hauptstrasse weiter via Greyerz über den schönen Pass «Col des Mosses». Auf dem Pass halten wir für eine kurze Kaffee-Weggli-Pause. Auf der Weiterfahrt stecken immer noch einige ihre Köpfe zusammen und rätseln, wohin es gehen könnte. Für den Vorstand ist es lustig, dem Raten zuzusehen.

## Erste Hinweise

Die Fahrt geht weiter über Aigle und knapp bei Martigny vorbei. Plötzlich geht es bergauf. Spätestens hier merken die Mitglieder, wohin es geht. Sie konn-



Durch enge Kurven ans Ziel.

ten es auf der Abzweigungstafel lesen. Es gibt Applaus und die Begeisterung ist gross! Auf der schmalen Strasse fahren wir im Zickzack weiter bergauf. Unterwegs entdecken wir einen grossen Stausee, fahren durch eine lange Lawenschutzgalerie und bewundern links und rechts die Landschaft. Wir sehen auch viele Wanderer mit Hunden – mit ganz speziellen Hunden, nämlich Bernhardinern. Weiss jetzt auch die Leserschaft, wo wir angelangt sind?

Auf 2469 Meter über Meer steht das «Grosser St. Bernhard Hospiz». Die meisten Mitreisenden waren noch nie hier. Das überrascht den Vorstand, aber er ist auch erleichtert, dass er sich für das richtige Ziel entschieden hat. Ja, sogar die Sonne kommt heraus, und ein grosser blauer Fleck tut sich am Himmel auf. Im Hospiz werden wir vom Personal und der neuen Wirtin ganz nett bedient. Das Essen ist herrlich, aber leider haben wir keine Zeit, um noch ein wenig zu verweilen, denn es wartet schon die nächste Überraschung.





Eine Dolmetscherin übersetzt die Geschichten im Museum.

### Auf den Hund gekommen

Wir fahren weiter nach Martigny ins Museum über die Geschichte vom Grossen St. Bernhard und Bernhardinerhunde. Dort erwarten uns zwei Dolmetscherinnen. In zwei Gruppen erkunden wir das Museum. Eine Gruppe beginnt ihre Runde bei den Bernhardinerhunden. Eine Hundepflegerin holt einen grossen Rüden (männlicher Hund) und sie erzählt über die Zucht, die Rasse und beantwortet die vielen Fragen der Vereinsmitglieder. Sie dür-



GVB-Präsidentin Yvonne Zaugg krault einen Bernhardiner.

fen sogar den Hund streicheln und er geniesst es sichtlich! Die andere Gruppe beginnt die Runde im ersten Stock bei der Ausstellung. Hier übersetzt die Dolmetscherin die Audio-Geschichten über den grossen St. Bernhard, über den Tunnelbau, über Menschen, die früher über den Pass pilgerten, und über die Bernhardinerhunde. Es gibt auch viele schöne Gegenstände aus früheren Zeiten zu bestaunen.

Kurz vor der Heimreise versammeln wir uns noch vor dem Car und knipsen ein Gruppenbild zur Erinnerung. Plötzlich rufen Susanne Spahni und Marcel Harster den Vorstand zusammen. Sie halten eine nette Dankesrede für die gute Organisation und den schönen Ausflug. Es gibt Applaus und eine grosszügige Spende von den Mitreisenden. So überraschen die Mitglieder jetzt den Vorstand – wie der Vorstand sie mit der Reise überrascht hat. Der Vorstand freut sich sehr über diese nette Geste und bedankt sich herzlich bei allen. Am Ende dieser «Fahrt ins Blaue» kommen alle müde, aber glücklich nach Hause. ■



Erinnerungsfoto an die «Fahrt ins Blaue» vom Gehörlosenverein Bern.

## 120 Jahre Gehörlosenverein Bern

Im Mai 1894 schliessen sich 16 «Taubstumme» zu einem Club namens Berna zusammen. Der Club erlebt in seiner Geschichte viele Veränderungen. 1934 verschmelzen der Taubstummenverein Alpenrose und der Taubstummenbund Bern zum neuen Gehörlosenverein Alpenrose: «Der Verein soll wachsen und blühen wie die Alpenrosen, die genugsam auf den Felsen wachsen!», heisst es im Protokoll. Zuerst ist es ein reiner Männerverein, der gute Taten vollbringt. Der Verein hilft den Schwachen, besucht die Kranken und beschenkt an Weihnachten die Ärmsten. Aber auch ein sonntäglicher Bierhöck ist den Mitgliedern gegönnt. Im Jahr 1938 dürfen endlich auch Frauen dem Verein beitreten.

Die letzte Namensänderung findet 1947 statt, in Gehörlosenverein Bern (GVB). Heute zählt der Verein fast 100 Mitglieder, diese Zahl hat sich seit Jahren kaum verändert. Aber auch der GVB passt seine Angebote der heutigen Zeit an. Es gibt ein festes Jahresprogramm mit monatlichen Höcks. Dazu kommen Veranstaltungen, Ausflüge und Bildungsangebote, die der GVB mit anderen Institutionen organisiert.

Zum 100-Jahr-Jubiläum 1994 hat der GVB eine Chronik herausgegeben. Interessierte können die Jubiläumszeitschrift beim Verein bestellen.



50 Jahre GV Alpenrose (1944).



# Damals: In der Taubstummenschule

*Beim Erzählforum von Sichtbar Gehörlose Zürich am 16. September tauschen gehörlose Seniorinnen und Senioren Erfahrungen aus der Schulzeit aus. Für Visuell Plus geben zwei Teilnehmende nach dem Forum Einblicke in eine Zeit, als die Gebärdensprache in der Schule verboten war und der Schulalltag fast nur aus Sprechübungen bestand.*

Redaktion und Fotos: Martina Raschle

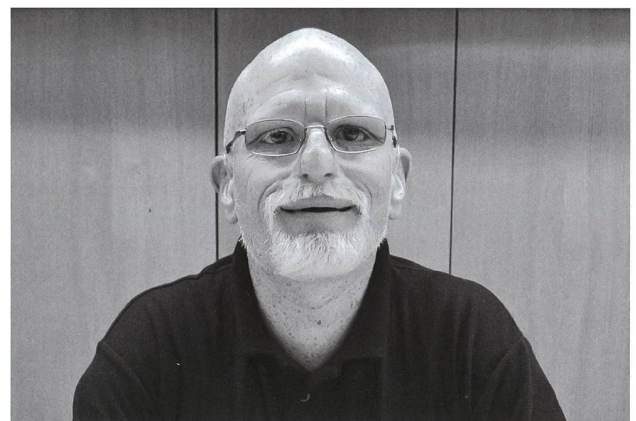


## Yvonne Meili (geboren 1948):

«Ob ich gerne zur Schule ging? Es war einfach so. Wir mussten lesen lernen, Erfahrungen sammeln, damit wir später selbstständig sein konnten. Das ist doch gut!

Unsere Lehrerin war sehr klug – aber auch streng. Zur Strafe gab es oft einen Schlag mit dem Stock auf die Finger. Ich war vom Kindergarten bis zur 9. Klasse in der Taubstummenschule Wollishofen. Wir lernten Lesen, Schreiben, Rechnen und Geografie. Aber am wichtigsten waren Sprechen und Verstehen. Das war schwierig. Ständig mussten wir sprechen und dann ablesen, was unsere Kameraden sagten. Dabei durften wir nicht gebärden. Die Hände mussten wir hinter dem Rücken halten und auf den Mund der Lehrerin oder der anderen Kinder schauen. So zu verstehen war wirklich schwierig! Personen sind ja verschieden; einig verstand ich gut, bei anderen war es fast unmöglich. Aufschreiben wäre doch viel einfacher gewesen! Ich kann nicht sagen, dass die Schule schlecht oder gut war. Es war verschieden. Ungleich, würde ich sagen.

Heute dürfen Gehörlose in der Schule gebärden, das ist besser. Aber ich habe es nicht gelernt. Gehörlose gebärden heute so schnell – manchmal auch in amerikanischer Gebärdensprache oder mit dem Fingeralphabet. Das verstehe ich nicht, darum habe ich leider nicht so viele Kontakte. Dabei treffe ich am liebsten andere Leute, vor allem, seit ich pensioniert bin. Hörende haben es da viel leichter.»



## Beat Fluri (geboren 1961):

«Das Schlimme an der Schule war, dass wir so wenig Freizeit hatten. Ständig mussten wir zur Schule – auch am Samstag! Vom Kindergarten bis zur 6. Klasse war ich in Wollishofen, danach kam ich in die Taubstummenanstalt Wabern.

Wir lernten vor allem Sprechen, manchmal auch Lesen und Rechnen. Aber in Wabern hatte ich plötzlich gar kein Rechnen mehr. Dafür hatten wir andauernd Logopädie, ich hatte überhaupt keine Lust mehr darauf! Um den Hals musste ich ein riesiges Hörgerät tragen, es gab damals noch keine für hinter die Ohren. Wir mussten sprechen und uns gegenseitig von den Lippen ablesen. Verstanden haben wir nichts, aber gebärden war verboten. Manchmal haben wir nicht aufgepasst beim Leseunterricht, sondern miteinander geschwatzt. Die Lehrerin hat es natürlich gehört und es gab einen Strich auf die Wandtafel. Am liebsten ging ich ins Schullager. Einmal hat dort ein Junge einen Streich gespielt und ein Mädchen erschreckt, das war sehr lustig!

In der Schule habe ich jeden Tag andere gehörlose Kinder getroffen, aber nach der Schulzeit haben wir uns aus den Augen verloren. Ich war später oft alleine und bin nach der Arbeit spazieren gegangen. Seitdem das Café im Gehörlosenzentrum offen ist, kann ich dort Leute treffen, das ist gut.» ■



# Gedemi-Tagung: Inklusion – der richtige Weg?

*Der Tiroler Landesverband der Gehörlosenvereine organisiert am 4. Juli 2014 im Rathaus Innsbruck eine Gedemi-Tagung mit dem Thema «Inklusion – der richtige Weg?». Mehr als 60 Personen nehmen teil und diskutieren über die Zukunft von gehörlosen Menschen.*

Text: Paul Steixner, Foto: Christina Sigler, Redaktion: Martina Raschle



Podiumsdiskussion (v. l. n. r.): Christian Rathmann, Helene Jarmer, Monika Mück-Egg, Markku Jokinen, Ruedi Graf, Siegfried Bachmayer.

Hörende und gehörlose Zuschauer aus Österreich, aus Deutschland, der Schweiz, Südtirol (Italien) und sogar aus Finnland treffen sich in Innsbruck. Schwerpunkte der Tagung sind:

- Die Umsetzung der UNO-BRK
- Bildungsmöglichkeiten
- Mehr Lebensqualität durch Bildung
- Zusammenarbeit im deutschsprachigen Raum und in Europa stärken

## Berühmte Referenten

Die Referate zu diesen Themen halten fünf hochrangige Persönlichkeiten in Gebärdensprache. Ruedi Graf vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-

FSS referiert zum Thema «Gehörlosigkeit in der Schweiz – ein Lagebericht». Markku Jokinen, Präsident des Europäischen Gehörlosenverbandes EUD, spricht über «das Gemeinsame zwischen dem bilingualen Unterricht und inklusive Bildung im Rahmen der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen». Weitere Referate von Helene Jarmer (Präsidentin Österreichischer Gehörlosenbund), Christian Rathmann (Universität Hamburg) und Siegfried Bachmayer (Universität Linz) gehen auf die UNO-BRK ein, auf die Selbstwahrnehmung in der Gehörlosengemeinschaft und auf die Bedingungen für Inklusion.

## Politik, Presse und Gemeinschaft

Reden von drei lokalen Politikerinnen sowie eine Pressekonferenz begleiten die Tagung. Eine Gemeinderätin lobt in ihrer Begrüßungsrede die Cochlea-Implantate einer Innsbrucker Firma. Sie trifft damit bei der Tagung einen wunden Punkt, ohne dass es ihr bewusst war: Nicht medizinische, sondern soziale Modelle sind im Fokus der Gehörlosen-Organisationen. Bei der Pressekonferenz ging es vor allem um das Thema Gebärdensprache in den Schulen.

Für die Gehörlosengemeinschaft ziehen die Referenten bei der Podiumsdiskussion am Ende ein Fazit über die Tagung. Sie sind sich einig, dass für die Zukunft das Thema «Inklusion» besonders wichtig ist und häufiger diskutiert werden muss. ■

## Gedemi – Gehörlose denken mit

Beim Projekt Gedemi arbeiten Gehörlosen-Organisationen aus Österreich, Deutschland, Schweiz und Italien zusammen. Das Projekt hat zum Ziel, den Kontakt zwischen den Gehörlosen-Organisationen zu verstärken, Diskussionen anzuregen und die politische und gesellschaftliche Teilhabe von gehörlosen Personen zu unterstützen.



# «Wir reden mit!»

«Wir haben auch ein Wort mitzureden!» – So heisst ein neues nationales Schwerpunktprogramm des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB). Das Ziel des Programms ist eine wirkliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Text: Sandrine Burger, Zeichnung: Frédéric Vauthey, Übersetzung: Antonia D'Orio



Nach dem Projekt «Teilhabe am kulturellen Leben» (2011–2013), hat das EBGB im Mai 2014 ein neues Programm gestartet. Es hat den Titel «Wir haben auch ein Wort mitzureden!» und dauert ebenfalls zwei Jahre. Menschen mit Behinderungen sind Bürgerinnen und Bürger wie alle anderen. Wie alle anderen sollen sie ihre Meinung äussern und Entscheidungen treffen können.

## Ungenügende Integration

Die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen fordert in Artikel 3 die vollständige Inte-

gration dieser Bevölkerungsgruppe und deren uneingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Das BehiG (Behinderten-Gleichstellungsgesetz) ist ein erster Schritt in Richtung Integration, indem es einen allgemeinen Rahmen vorgibt für die Beteiligung von Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft. Dies reicht aber bei Weitem nicht. Für eine wirkliche Teilhabe braucht es konkrete Massnahmen. Die Versammlungsorte müssen zugänglich sein, Informationen und Vorwissen müssen für alle in geeigneter Form verfügbar sein (zum Beispiel in Gebärdensprache). Darüber hinaus muss das Gegenüber zuhören wollen und Gesprächsbereit sein, was noch nicht immer zutrifft.

## Eine effektive Teilhabe

Mit seinem neuen Programm will das EBGB die aktuelle Lage so weit verbessern, dass Menschen mit einer Behinderung wirklich das Wort ergreifen können. Sie sollen mit den interessierten Partnern ins Gespräch kommen und mit diesen gemeinsam Lösungen für eine gelingende Integration suchen. Dabei will das EBGB natürlich mit gutem Beispiel vorangehen. Es hat das Prinzip der Beteiligung von Menschen mit Behinderung gleich am eigenen Projekt angewendet. Als erste Etappe seines Projekts hat das EBGB diesen Sommer in einer Umfrage die betroffenen Personen aufgefordert, die Schwierigkeiten zu nennen, mit denen sie konfrontiert sind, und eine Liste der

Bereiche und Aktivitäten zu erstellen, an denen sie sich prioritär beteiligen möchten. Es sind noch nicht alle künftigen Initiativen im Zusammenhang mit dem Schwerpunktprogramm definiert. Zwei wichtige Anlässe stehen jedoch schon fest: Der «Gleichstellungstag» am 4. November 2014 (siehe Kasten) und der Internationale Tag der Menschen mit Behinderung am 3. Dezember 2014. Beide Anlässe sind dem Thema Teilhabe gewidmet. ■

## Gleichstellungstag 2014

Zum Gleichstellungstag am kommenden 4. November organisieren Egalité Handicap und das EBGB gemeinsam eine Austauschrunde mit dem Titel «Mitwirken und mitbestimmen: Das politische Engagement von Menschen mit Behinderung».

Direkt oder indirekt betroffene Politikerinnen und Politiker, darunter Pascale Bruderer, werden ihr eigenes Engagement begründen und erklären, wie Menschen mit Behinderung sich ebenfalls einsetzen können, um die Chancengleichheit voranzutreiben.

**Datum:** 4. November 2014

**Ort:** Hotel Bern, Bern

**Zeit:** 13.30 bis 17.30 Uhr

**Weiterführende Informationen und Anmeldung:** [www.agile.ch](http://www.agile.ch)



# Deaf Slam – Erinnerung an Thoz

*Über 150 Besucherinnen und Besucher verfolgen die Gebärdenpoesie von acht Slammern im Albani Winterthur am 15. August 2014. Katja Tissi wiederholt ihren Erfolg vom letzten Jahr und die Gemeinschaft gedenkt ihres Mitbegründers Thomas «Thoz» Zimmermann.*

Text und Foto: Pirmin Vogel

Wie aus Kübeln giesst der Regen auf Winterthur, als die Besucherinnen und Slammer in den Albani Club flüchten. In der Garderobe stapeln sich die nassen Schirme und im Clubraum verteilt sich das Publikum an die Bar, auf die Tanzfläche und auf die wenigen Sitzplätze auf dem Balkon.

Von dort aus schauen alle auf die kleine Bühne. Die farbige Beleuchtung ist im Disco-Stil abgedunkelt, trotzdem ist jedes Gesicht und jede Gebärde gut erkennbar.

## Unvergessener Humor

Dieser Deaf Slam ist Thomas «Thoz» Zimmermann gewidmet, der Anfang Jahr plötzlich verstorben ist. Ruedi Graf betritt die Bühne und hält eine Gedenkrede für seinen Freund und Mitbegründer der Deaf-Slam-Kultur in der Schweiz. In einer kurzen Video-rückschau werden Ausschnitte von Thoz' Auftritt am Deaf Slam 2010 gezeigt.

Wie wunderbar spöttisch und theatralisch erzählt Thoz von der Cochlea-Implantat-Operation bei einem Gehörlosen! Seine einmaligen Auftritte und sein unverkennbarer Humor bleiben unvergessen.

## Das Publikum überzeugen

Dann sind die diesjährigen Slammer an der Reihe. Ob Neu-Slammer oder erfahrener Poet: Alle haben sechs Minuten Zeit, um das Publikum zu begeistern. Nachdem alle acht Slammer ihre Geschichte präsentiert haben, stimmt das Publikum per SMS über die



Gruppenfoto vom Deaf Slam 2014.

Rangliste nach der ersten Runde ab: 1. Joel, 2. Katja, 3. Gian Reto, 4. Christian und Jakob, 6. Marinus, 7. Kevin, 8. Niroshan.

## Überragende Siegerin

Die zwei Bestplatzierten dürfen nach einer kurzen Pause mit einem neuen Thema noch einmal auftreten. Die Reihenfolge ihrer Auftritte machen Katja und Joel mit dem Spiel Schere-Stein-Papier aus. Joel muss zuerst auf die Bühne. Er slammt eine Geschichte über die Autobahn. Katja flitzt mit ihren Gebärden durch Facebook, den

Gebärdennamen für World Congress, Eisbad à la Gehörlose, Zuckerberg und seine Spende sowie iPhone im Bett. Aus dem Publikum erhebt sich Gelächter und der Applaus wird frenetisch. Es scheint, dass Katja mit diesen aktuellen Nachrichten und vertrauten Themen genau den Nerv des Publikums trifft. Nach der zweiten SMS-Abstimmung ist klar; Katja gewinnt den Deaf Slam mit 56 Punkten Vorsprung. Die Überglückliche hat erfolgreich ihren ersten Titel vom letzten Jahr verteidigt. Das hat erst eine Person in der Geschichte des Deaf Slam geschafft: Thomas Zimmermann. ■



# AGENDA SGB-FSS

| Wann                      | Was                                   | Wo               |
|---------------------------|---------------------------------------|------------------|
| 25. Oktober               | CI-Forum Inselspital                  | Bern             |
| 25. Oktober               | BGA Weiterbildung «Selbstständigkeit» | Basel            |
| 25./26. Oktober           | SVEHK Elterntagung                    | Magliaso/TI      |
| 30. Oktober – 1. November | GSA/LSF/LSI Weiterbildung             | Zäzwil/BE        |
| 31. Oktober – 2. November | Intensiv-Wochenendkurs für Familien   | Nottwil/LU       |
| 15. November              | Kindersamstag «Zirkus»                | ZGSZ Wollishofen |
| 20. November              | 5. Weiterbildungsforum Landenhof      | Aarau            |
| 22. November              | BGA Jubiläumsfeier                    | Baden            |

## Aus dem Album: CI-Demo in Zürich, 1993



Am 18. März 1993 demonstrieren Gehörlose, Schwerhörige und Hörende gegenüber vom Universitätsspital Zürich. Im Spital findet die Konsens-Konferenz Cochlea Implantat statt. Es geht um die uneingeschränkte Subventionierung von Cochlea-Implantaten bei Kindern.

Die Demonstrierenden wehren sich dagegen, dass hörende Fachleute die Gehörlosigkeit als (heilbare) Krankheit behandeln.

BESTELLUNG

## Abo Visuell Plus

**Visuell Plus** berichtet, was die Gemeinschaft der Gehörlosen und Hörbehinderten bewegt. Verpassen Sie darum keine Ausgabe mehr und bleiben Sie stets aktuell informiert – mit einem Jahresabonnement von **Visuell Plus**!

**Jahresabonnement:** 6 Ausgaben **Visuell Plus** für 45.– Franken (für Jugendliche 8 bis 25 Jahre gratis)

Die Bestellung ist ganz einfach:  
E-Mail an [info-d@sgb-fss.ch](mailto:info-d@sgb-fss.ch): Ich bestelle ein Jahresabonnement von Visuell Plus. Name und Adresse angeben.







# Russland und Bulgarien holen Gold

*In Genf fand die 7. EM Badminton statt. Dabei glänzten neben den Athleten auch alle anderen Beteiligten. Ein sportlicher Höhepunkt, an welchen man sich noch lange zurück-erinnern wird.*

Bericht: Roman Pechous, Fotos: Rita Schwyter und Birol Kayikci

## visuell Plus

Nr. 17 - Oktober / November 2014

### SGSV-FSSS Geschäftsstelle

SGSV-FSSS Geschäftsstelle  
Oerlikonerstrasse 98  
8057 Zürich  
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071  
Telescrit: 044 312 13 90  
Fax: 044 312 13 58  
info@sgsv-fsss.ch  
www.sgsv-fsss.ch

### Geschäftsleiter

Roman Pechous (höl)  
r.pechous@sgsv-fsss.ch  
Telefon: 044 312 13 93  
Im Büro: Dienstag bis Freitag

### Leiterin Leistungssport

Nicole Lubart (gl)  
n.lubart@sgsv-fsss.ch

### Leiter Nachwuchs/Futsal

Timo Glanzmann (gl)  
t.glanzmann@sgsv-fsss.ch

### Sachbearbeiterin

Daniela Grätzer (gl)  
d.graetzer@sgsv-fsss.ch

### Sportredaktion

Roman Pechous  
redaktion@sgsv-fsss.ch  
Telefon: 044 312 13 93  
Fax: 044 312 13 58



Das Schweizer Team mit von links nach rechts: Jakob Bieri, Daniel Müller, Patrizia Müller, Sophie Bula, Marcel Müller.

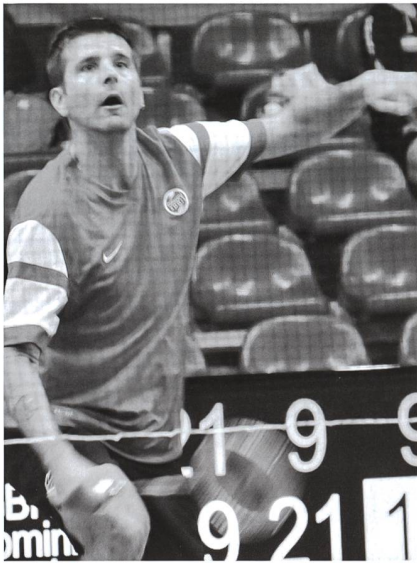
Aus sportlicher Sicht stand die Europameisterschaft ganz im Zeichen der Staaten aus Osteuropa. Alle sechs Goldmedaillen gingen entweder an Russland oder Bulgarien. Einzig Litauen (Damendoppel, Herreneinzel und -doppel, Mixed, Team), Deutschland (Herrendoppel und Dameneinzel), Österreich (Dameneinzel) und Dänemark (Herreneinzel) konnten diese Dominanz ein wenig schmälern.

Der überragende Athlet war Artemy Karpov (RUS), welcher 4 Goldmedaillen holte. Sein Doppelpartner Mikhail Efremov erreichte 2x Gold und 2x Silber.

Das Pendant bei den Damen war Gergana Baramova (BUL), welche 2 Gold-, 1 Silber und 1 Bronzemedaille mit nach Hause nehmen konnte. Eine positive Überraschung bildeten die beiden jungen Teams aus der Ukraine und der Türkei. Obwohl es nicht zu einer Medaille reichte, sind diese Equipen doch ein Versprechen für die Zukunft.

Aus Schweizer Sicht stand man im Team und im Einzelwettkampf auf verlorenem Posten. Litauen, Türkei und Grossbritannien waren alle eine Nummer zu gross für die Eidgenossen, bei denen Patrizia Müller, notabene bei





Marcel Müller im Mixed.



Sophie Bula im Mixed.

ihrem ersten internationalen Einsatz, einige starke Spiele zeigte. Nicht zuletzt auch wegen der Ellbogenverletzung vom Teamleader Marcel Müller, konnte man nicht die 100% Leistung abrufen.

In der Einzelkonkurrenz erreichte das Damendoppel Sophie Bula/Patrizia Müller einen feinen 6. Platz und somit ein Diplom. Das Herrendoppel Marcel Müller/Jakob Bieri erreichte nach einem Sieg gegen die Türkei das Achtelfinale, wo aber die starke Französische Paarung Leblanc/Roubira Endstation bedeutete. Das Organisationskomitee unter Präsident Daniel Cuennet zauberte eine wunderbare Europameisterschaft in die

Sporthalle Queue d'Arve in Genf. Doch das OK war nur ein Faktor, dass dieser Anlass zu einem grossen Erfolg wurde. Die Stadt Genf unterstützte die EM mit riesigem Wohlwollen, Manpower und grossem Entgegenkommen auf allen Ebenen.

Jorgen Pedersen und sein Team von Umpires glänzten mit einer klaren Linie und sorgten für Ruhe und Ordnung auf den Badmintonfeldern. Es war für fast alle, Umpires wie Referees, der erste Einsatz an einem gehörlosen Wettkampf. Umso schöner, wie die Zusammenarbeit mit dem OK, den Linienrichtern und auch den AthletInnen klappte.

Wir dürfen mit Stolz auf eine gelungene Europameisterschaft zurückblicken, an welcher nicht nur sportliche und organisatorische Höchstleistungen erbracht wurden, sondern wo auch Brücken geschlagen wurden zwischen der gehörlosen und hörenden Welt.

## Resultate EM Badminton in Genf:

### Teamwettkampf

#### Litauen – Schweiz 3:0

**MX:** Tomas Dovydas/Vaiva Zymanaitė vs. Marcel Müller/Sophie Bula 21:8, 21:14

**HE:** Kazimieras Dauskurtas vs. Daniel Müller 21:7, 21:8

**DE:** Vaiva Zymanaitė vs. Patrizia Müller 21:10, 21:8

#### Türkei – Schweiz 3:0

**MX:** Mehmet Baris Ural/Zeynep Esra Ergincan vs. Marcel Müller/Patrizia Müller 21:16, 21:17

**DE:** Nalan Kaygin vs. Sophie Bula 24:22, 20:22, 21:10

**HE:** Kemal Ozer vs. Marcel Müller 21:16, 21:4

#### Schweiz – Grossbritannien 1:4

**MX:** Marcel Müller/Sophie Bula vs. Dominic Caswell/Lesley Holdsworth 21:19, 9:21, 13:21

**DE:** Patrizia Müller vs. Kirstie Allen 14:21, 15:21

**HE:** Marcel Müller vs. Dominic Caswell 15:21, 14:21

**DD:** Sophie Bula/Patrizia Müller vs. Kirstie Allen/Lesley Holdsworth 19:21 21:15, 21:19

**HD:** Jakob Bieri/Daniel Müller vs. Rolf Choultan/Alexander Hurley 11:21, 5:21

## Einzelwettkampf

### Dameneinzel

Patrizia Müller vs. Ernesta Pakulnyte (LTU) 10:21, 21:19, 14:21; Patrizia Müller vs. Bogdana Gubanova (UKR) 17:21, 21:12, 11:21

Sophie Bula vs. Karin Khakimova (RUS) 14:21, 17:21; Sophie Bula vs. Camilla Terkildsen (DEN) 15:21, 12:21

### Damendoppel

Sophie Bula/Patrizia Müller vs. Gergana Baramova/Silvya Bozeva (BUL 2) 7:21, 8:21

Sophie Bula/Patrizia Müller vs. Yagmur Gurbuz/Gizem Nur Uludag (TUR) 21:6, 21:5

**1/4 Final:** Sophie Bula/Patrizia Müller vs. Alena Soboleva/Olga Dormidontova (RUS 3) 7:21, 8:21

### Herreneinzel

Jakob Bieri vs. Sergii Daschenko (UKR) 5:21, 5:21; Jakob Bieri vs. Michael Loew (GER) 21:18, 14:21, 18:21

Daniel Müller vs. Ignas Reznikas (LTU) 4:21, 5:21; Daniel Müller vs. Mehmet Baris Ural (TUR) 11:21, 9:21

Marcel Müller vs. Aleksandr Vasilyev (RUS) 15:21, 13:21; Marcel Müller vs. Oliver Witte (GER) w.o.

### Herrendoppel

Jakob Bieri/Marcel Müller vs. Matthias Kroll/Michael Loew (GER) 15:21, 15:21  
Jakob Bieri/Marcel Müller vs. Ugurcan Huyuktepe/Ali Osman Karakaya (TUR) 21:13, 21:13

**1/8 Final** Jakob Bieri/Marcel Müller vs. Simon Le Blanc/Mickael Roubira (FRA) 12:21, 11:21

### Mixed

Sophie Bula/Marcel Müller vs. Olga Dormidontova/Aleksandr Vasilyev (RUS) 11:21, 18:21

Patrizia Müller/Daniel Müller vs. Helga Diesslin/Tim Jennen 10:21, 9:21 ■



# Wetterglück und viel Sport

*Das Sportcamp wurde von der Sonne verwöhnt. Die Fussball WM war auch in Fiesch/VS präsent!*

Bericht und Fotos: Timo Glanzmann



Diluxshy, Pauline und Merve gönnen sich eine Pause.



Voller Einsatz mit dem Springseil.

## Sonntag, 13.07.2014 – 1. Tag

12 bekannte und 7 neue Gesichter sind im Sport und Ferienzentrum Fiesch angekommen. Auch unter den Leiterinnen wurde die neue Mitleiterin Céline Marfurt herzlich begrüsst. Aktiv Sport getrieben wird erst morgen, dafür wird gerade passiv das WM-Finalspiel angesehen. Vor der Leinwand-Übertragung spaltete sich die Gruppe: Auf der linken Seite die Argentinien-Fans und auf der rechten Seite die Deutschland-Fans. Welche Seite letztendlich am lautesten jubelt, wird sich in den nächsten Minuten ergeben. Wir jubeln aber auch für den morgigen Tag - viele Sportaktivitäten sind in der Turnhalle geplant.

## Montag, 14.07.2014 – 2. Tag

Heute sind wir Weltmeister beim Ausüben von vielen verschiedenen Sportaktivitäten: Brennball, Völkerball, Smollball, Hammerball, Unihockey, Futsal und Trampolin. Jede/r fand in einer Sportdisziplin ihre eigene Stärke - beispielsweise wehrte Kathy im Unihockey die beinahe unhaltbaren Bälle ab und Till-Martis wirbelte herum. Weiter zeigte Jens tolle Luftkünste auf dem Trampolin und Angelo beherrschte die Technik. Thomas lernte schnell die Schiedsrichterregeln im Futsal kennen und Triza rannte ausdauernd über das ganze Feld. Weltmeister sind wir auch in der Pünktlichkeit - heute gingen nämlich alle pünktlich schlafen.

## Dienstag, 15.07.2014 – 3. Tag

Wir fuhren nach Zermatt, wanderten über die Hängebrücke und sahen uns den Gletschergarten an. Die Sportpause tat uns allen gut, denn am Abend ging das Highlight der Woche los: Das 11 gegen 11 - Fussballspiel auf dem schönen und grossen Fussballplatz. Ein fairer (oder auch nicht? ;) Schiedsrichter alias Didier mitten auf dem Platz, ein Fotograf alias Yannik neben dem Platz und der Rest verteilte sich gut organisiert auf dem Feld. Das Endresultat zeigte 9:5 und 3 gelbe Karten - spannender als jedes WM-Endspiel!





Kathy führt die Truppe über die Hängebrücke Furi.



Action und Fun im Seilpar – Leonora steht ihr Spass ins Gesicht geschrieben.



Valeria im Duell gegen Reto alias Ronaldinho.



Die tolle Gruppe des Sportcamps 2014.





Die grosse Vorfreude auf das River Rafting.



Triza, Suruthy und Luana kämpfen um jeden Ball.



Die wohlverdiente Mittagspause bei der Wanderung.

**Mittwoch, 16.07.2014 – 4. Tag**

Ausnahmsweise standen wir eine Stunde früher auf und trainierten mit Roman Pechous (Geschäftsstellenleiter des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes) zwei Stunden lang Badminton. Roman ist ein erfahrener Badmintontrainer und lehrte uns die Technik des Spielens. Am Nachmittag stand etwas ganz Neues auf dem Programm: River Rafting! Aufgeregt zogen wir wasserfeste Ausrüstung an, stiegen ins Boot und fuhren 1,5 Stunden über den Fluss Rhone. Das war für alle ein tolles Erlebnis! Am Abend beendeten wir den abwechslungsreichen Tag mit Tennis und Fitness.

**Donnerstag, 17.07.2014 – 5. Tag**

Wie Tarzan kletterten wir den ganzen Morgen mit den Seilen von Baum zu Baum und fuhren sogar mit dem Surfbrett, Velo oder Auto in der Luft. Am Nachmittag führten wir ein Sportturnier mit vier gemischten Teams durch. Sie spielten jeweils im Fussball und im Basketball gegeneinander. Die Teams waren fast alle gleich stark: Der Gruppensieger schaffte 12 Punkte und Platz 2. bis 4. holten je 7 Punkte. Am Abend boten wir den Kindern und Jugendlichen zwei Erholungsprogramme an: Schwimmen im Hallenbad oder DVD schauen.

**Freitag, 18.07.2014 – 6. Tag**

Auf diesen Tag haben sich viele gefreut: Velo, Bad und Grill am kleinen See. Die Zeit verging wie im Flug, so auch die ganze Woche. Für den letzten Abend organisierten 4 Gruppen ein lustiges Spiel: Viele Lachanfänge, lustige Tanzshows, platzende Ballone, Quizfragen und mörderische Blicke. Am Ende schauten wir gemeinsam auf der Leinwand alle Fotos und Videos der Woche an.

**Samstag, 19.07.2014 – 7. Tag**

Letzter Tag: Packen, Putzen und Abschied nehmen. Es war rückblickend eine ganz tolle Woche und wir freuen uns bereits auf das nächste Jahr mit neuen und alten Sportaktivitäten! ■



# Thomas Mösching holt Gold

34. SM Schiessen KK 50 m vom 16. August 2014 in Schwadernau. 10 Herren und eine Dame haben an der 34. SM teilgenommen.

Text und Foto: Emilia Karlen-Groen



Gewohnt souverän hat Thomas Mösching sein Programm geschossen und mit grossem Vorsprung den 1. Platz erreicht. Toni Meier hat stark begonnen, bevor er dann den Faden etwas verloren hat und sich auf dem 2. Platz klassierte. Den 3. Platz konnte sich Nelly Ganz im Final gegen Albert Bucher erkämpfen, nachdem diese zwei Schützen nach der Qualifikation punktgleich auf dem 3. Platz gelegen haben. ■

## Rangliste:

|                    |            |       |
|--------------------|------------|-------|
| 1. Th. Mösching    | GSC Bern   | 690.6 |
| 2. Toni Meier      | GSO Olten  | 675.5 |
| 3. Nelly Ganz      | GSV Zürich | 672.9 |
| 4. Albert Bucher   | GSV Zürich | 669.0 |
| 5. Hp. Ruder       | GSV Zürich | 657.4 |
| 6. Jürgen Kirch    | AS Vaud    | 656.1 |
| 7. Max Liechti     | GSC Bern   | 651.2 |
| 8. Hans Buser      | GS Olten   | 640.9 |
| 9. Beat Übersax    | GSC Bern   | 541   |
| 10. Heinz von Arx  | GS Olten   | 533   |
| 11. André Perriard | AS Vaud    | 524   |

## Der SGSV-FSSS am PluSport-Tag

PluSporttag vom Sonntag, 6. Juli 2014 in Magglingen. Bei herrlichem Wetter trafen sich Tausende Sportlerinnen und Sportler, Helfende und MitarbeiterInnen verschiedener Organisationen zu einem tollen Sporttag.

Text und Foto: Roman Pechous

Von Seiten des SGSV-FSSS waren Präsident Toni Koller und Geschäftsführer Roman Pechous an einem Stand anwesend. Nebst Informationsmaterial über den Gehörlosen-sport, organisierte der SGSV-FSSS auch ein Spezialbadminton mit ungewöhnlichen Schlägern. Der Wind machte diesem Vorhaben jedoch einen Strich durch die Rechnung. Das grösste Interesse der Standbesucherinnen und -besucher galt aber nicht dem Badmintonspiel sondern vielmehr der Gebärdensprache.



Die Kommunikationsform mit Gesicht und Händen faszinierte viele Personen. Einige wollten unbedingt einen Gebärdensprachkurs besuchen. Nächstes Jahr werden wir diesem Interesse Rechnung tragen und den Gehörlosensport mit der Gebärdensprache verknüpfen. ■

PluSport-Tag: Toni Koller (links) und Roman Pechous (rechts).



# Sportwoche Berufsschule

Die 24. Sportwoche der Berufsschule für Hörgeschädigte (Fussball) fand vom 30. Juni bis 4. Juli 2014 im Sportzentrum Heerenschürli statt. Die Sportlektionen wurden von diversen Trainern des FC Zürich geleitet.

Text und Fotos: Roman Pechous



Aufwärmen gehört einfach dazu.



Für die kleinen Tore braucht es eine gute Technik.

Passend zur WM in Brasilien stand die Sportwoche ganz im Zeichen des Fussballs. Die Jugendlichen konnten neben ihren technischen Fertigkeiten auch ihre konditionellen Fähigkeiten unter Beweis stellen und es floss mindestens

so viel Schweiß wie in Südamerika. Die Nähe der Fussball WM war auch an den vielen Fussballtrikots der verschiedensten Nationalteams auszumachen. Und im freien Spiel wurden dann schon mal Länderspiele ausgetragen.

Die rund 160 Schülerinnen und Schüler wurden von Petrus nicht verwöhnt. Die Sportwoche war aber trotz des schlechten Wetters ein voller Erfolg. ■

Anfragen, Anmeldungen und Änderungen bei: Daniela Grätzer, SGSV-FSSS Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: [info@sgsv-fsss.ch](mailto:info@sgsv-fsss.ch)

## OKTOBER BIS NOVEMBER 2014

| Datum      | Organisation | Veranstaltung        | Ort          |
|------------|--------------|----------------------|--------------|
| 11.10.     | SS Genève    | Bowlingturnier       | Carouge/GE   |
| 11.10.     | SGSV-FSSS    | 21. SM Tennis Doppel | ???          |
| 18.10.     | SGSV-FSSS    | SM Futsal Finaltag   | Giubiasca/TI |
| 25.10.     | SGSV-FSSS    | 15. SM Bowling       | Fribourg     |
| 08.11.     | SGSV-FSSS    | 12. SM Unihockey     | Bern         |
| 19.-29.11. | EDSO         | 4. EM Futsal         | Sofia/BUL    |

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: [www.sgsv-fsss.ch](http://www.sgsv-fsss.ch). Änderungen vorbehalten!  
Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!





Katholische Kirche in Jaun/FR, Foto: Stephan Coray

## Gottesdienste vom 10. Oktober bis 10. Dezember 2014

### KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

#### Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich,  
Tel. 044 360 51 51, Telefax: 044 360 51 52,  
Mail: [info@gehoerlosenseelsorgezh.ch](mailto:info@gehoerlosenseelsorgezh.ch),  
Web: [www.gehoerlosenseelsorgezh.ch](http://www.gehoerlosenseelsorgezh.ch)

#### Solothurn – Bern – Beide Basel

Auskünfte: Felix Weder-Stöckli, Oberdorfstr. 23, Postfach 539, 3053 Münchenbuchsee, Natel: 078 833 51 01, E-Mail: [felix.weder@kathbern.ch](mailto:felix.weder@kathbern.ch), Web: [www.kathbern.ch/gehoerlos](http://www.kathbern.ch/gehoerlos)

**Samstag, 25. Oktober 2014, 16.00 Uhr**  
Münchenbuchsee, Oberdorfstrasse 23;  
Gottesdienst zum Thema «heilende Hände», anschl. Kaffee und Kuchen.

**Sonntag, 09. November 2014, 14.00 Uhr**  
Riehen, Pfarrheim Franziskus; ökumenischer Nachmittag zum Thema «Baustelle Kirchen», anschliessend Kaffee und Kuchen – danke für Kuchen-spenden.

**Sonntag, 30. November 2014, 11.00 Uhr**  
Olten, Pauluskirche; ökumenische Adventsfeier, vor dem Gottesdienst Kaffee und Kuchen, anschl. Mittagessen auf Einladung und Anmeldung im Rest. Aarhof in Olten.

**Sonntag, 07. Dezember 2014, 10.30 Uhr**  
Bottmingen, ref. Kirche; ökumenische Adventsfeier, Einladung und Anmeldung für das anschliessende Mittagessen durch den Gehörlosen Fürsorgeverein der Region Basel.

#### St.Gallen / Appenzell

Auskünfte: Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosenseelsorge, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St.Gallen, Telefon 071 227 34 61, Telefax: 071 227 33 41  
E-Mail: [gehoerlosenseelsorge@bistumstgallen.ch](mailto:gehoerlosenseelsorge@bistumstgallen.ch),  
[www.gehoerlosenseelsorge-sg.ch](http://www.gehoerlosenseelsorge-sg.ch)

**Sonntag, 26. Oktober 2014, 09.30 Uhr**  
Klosterplatz St.Gallen: Gottesdienst in der Schutzenskapelle, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Klosterhof.

**Sonntag, 16. November 2014, 09.30 Uhr**  
Klosterplatz St.Gallen: Gottesdienst in der Schutzenskapelle, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Klosterhof.

**Sonntag, 14. Dezember 2014, 09.30 Uhr**  
Klosterplatz St.Gallen: Adventsgottesdienst in der Schutzenskapelle, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Klosterhof.

#### Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge ZH, Tel. 044 360 51 51, Fax: 044 360 51 52, E-Mail: [info@gehoerlosenseelsorgezh.ch](mailto:info@gehoerlosenseelsorgezh.ch), Web: [www.gehoerlosenseelsorgezh.ch](http://www.gehoerlosenseelsorgezh.ch)

**Sonntag, 12. Oktober 2014, 10.30 Uhr**  
Ökumenischer Gottesdienst mit dem Gehörlosendorf Turbenthal. Anschliessend Möglichkeit zum Mittagessen. Verbindliche Anmeldung eine Woche vorher.

**Sonntag, 02. November 2014, 10.00 Uhr**  
Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Pfarrei St.Marien, Oberwinterthur. Mit Gebärdensprachdolmetscher/-in.

**Sonntag, 16. November 2014, 17.00 Uhr**  
Ökumenischer Segnungsgottesdienst mit der reformierten Gemeinde Wallisellen in der ref. Kirche Wallisellen. Mit Gebärdensprachdolmetscher/-in.

**Samstag, 29. November 2014, 16.30 Uhr**  
Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St.Peter und Paul, Zürich. Anschliessend «Höck» mit dem Gehörlosenvorstand, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in.

**Samstag, 13. Dezember 2014, 18.30 Uhr**  
Ökum. Adventsgottesdienst mit Spiel des Zürcher Mimenchores, Augustinerkirche, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in.



## EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

### Bern – Jura – Solothurn

Auskünfte: Sozial – Diakonie, Altenbergstrasse 66, Postfach 511, 3013 Bern, Tel. 031 340 24 24, SMS: 079 300 12 79, E-Mail: hbg@refbejuso.ch, Web: www.refbejuso.ch/hbg

**Mittwoch, 15. Oktober 2014**, 18.00 Uhr  
Werktagsgottesdienst, Haus der Kirche, Altenbergstr. 66, Bern, Raum Nr. 117.

**Mittwoch, 05. November 2014**, 18.00 Uhr  
Werktagsgottesdienst, Haus der Kirche, Altenbergstr. 66, Bern, Raum Nr. 117.

**Montag, 10. November 2014**, 09.15 Uhr  
Kirche Münchenbuchsee, ökumenischer Schulgottesdienst.

**Montag, 10. November 2014**, 20.00 Uhr  
Stiftung Uetendorfberg, Uetendorf: Gottesdienst.

**Dienstag, 11. November 2014**, 14.30 Uhr  
Wohnheim Belp, Seftigenstrasse 101; Gottesdienst.

### Ostschweiz

Auskünfte: Gehörlosenpfarramt, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, E-Mail: schulthess@ref-sg.ch, Tel. 071 227 05 20, Web: www.gehoerlosengemeinde.ch

**Sonntag, 12. Oktober 2014**, 14.15 Uhr  
Martinskirche Chur; Gottesdienst mit Abendmahl.

**Sonntag, 23. November 2014**, 10.45 Uhr  
Evang. Kirchgemeindehaus Glarus, Gottesdienst.

**Sonntag, 30. November 2014**, 14.30 Uhr  
Haus Gutenberg, Balzers, Adventsgottesdienst.

**Sonntag, 14. Dezember 2014**, 11.30 Uhr  
Weinfelden, ökumenische Weihnachtsfeier mit Gebärdens-Gospelchor.

### Nordwestschweiz

Auskünfte: Reformiertes Gehörlosenpfarramt der Nordwestschweiz, E-Mail: anita.kohler@ref-aargau.ch, Tel./Telefax: 061 701 22 45

**Sonntag, 12. Oktober 2014**, 14.30 Uhr  
Aarau; Gottesdienst im Bullingerhaus, Jurastrasse 13, anschliessend Kaffee und Kuchen.

**Sonntag, 19. Oktober 2014**, 10.00 Uhr  
Grenchen; Gottesdienst in der Berchtold Haller-Stube, Zwinglikirche, anschliessend Kaffee und Kuchen.

**Sonntag, 26. Oktober 2014**, 15.00 Uhr  
Wettingen; ökumenischer Gottesdienst in der reformierte Kirche, Etzelstr. 22, anschliessend Kaffee und Kuchen.

**Sonntag, 09. November 2014**, 14.00 Uhr  
Riehen; ökumenischer Nachmittag der Gehörlosen im Pfarreiheim Franziskus, anschliessend Kaffee und Kuchen, gemäss separater Einladung.

**Sonntag, 23. November**, 14.00 Uhr  
Trimbach: Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag in der Johanneskirche, anschliessend Kaffee und Kuchen, gemäss separater Einladung.

**Sonntag, 30. November**, 11.00 Uhr  
Olten: ökumenische Adventsfeier, Grundstrasse 18, anschl. Adventsessen, gemäss separater Einladung.

### Schaffhausen

Auskünfte: Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen und Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen

**Sonntag, 02. November 2014**, 09.30 Uhr  
Dorfkirche an der Hofweg in Buch, Gottesdienst mit Pfarrerin Beatrice Kunz und Gebärdensprach-Übersetzung.

**Sonntag, 14. Dezember 2014**, 09.30 Uhr  
Kirche Buchthalen an der Büsingerstrasse in Schaffhausen, Gottesdienst mit Pfarrer Daniel Müller und Gebärdensprach-Übersetzung.

### Zürich

Auskünfte: Ref. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, E-Mail: gehorlosenpfarramt.zh@ref.ch, Fax 044 311 90 89, Pfr. Matthias Müller Kuhn  
Tel./Natel Nr. 043 810 82 75, E-Mail: matthias.mueller.zh@ref.ch

**Sonntag, 12. Oktober 2014**, 10.30 Uhr  
Ökumenischer Gottesdienst, Gehörlosendorf Turbenthal.

**Mittwoch, 15. Oktober 2014**  
Ausflug ins Gehörlosendorf Uetendorf bei Thun.

**Sonntag, 19. Oktober 2014**, 10.00 Uhr  
Sonntagsbrunch, ref. Gehörlosengemeinde Zürich-Oerlikon, um 14.00 Uhr Kulturkino.

**Donnerstag, 23. Oktober**, 18.00 Uhr  
Credo-Treff, «Religionen der Welt», ref. Gehörlosengemeinde Zürich-Oerlikon.

**Sonntag, 26. Oktober 2014**, 10.30 Uhr  
Gottesdienst mit hörender Gemeinde, Johanneskirche, Limmatplatz.

**Mittwoch, 29. Oktober 2014**, 12.00 Uhr  
Mittagstreff, ref. Gehörlosenpfarramt Zürich-Oerlikon, ab 14.00 Uhr Kultur-/Spielnachmittag.

**Sonntag, 09. November 2014**, 14.30 Uhr  
Gottesdienst, ref. Kirche Horgen.

**Donnerstag, 13. November**, 18.00 Uhr  
Credo-Treff, «Religionen der Welt», ref. Gehörlosengemeinde Zürich-Oerlikon.

**Sonntag, 23. November 2014**, 10.30 Uhr  
Gottesdienst, Gehörlosenkirche/Forum 98, Zürich-Oerlikon, anschl. Fototreff «Reise nach Frankreich».

**Mittwoch, 26. November 2014**, 12.00 Uhr  
Mittagstreff, ref. Gehörlosenpfarramt Zürich-Oerlikon, anschl. Kultur-/Spielnachmittag.

**Sonntag, 07. Dezember 2014**, 10.30 Uhr  
Gottesdienst in der Wasserkirche.

**Sonntag, 14. Dezember 2014**, 10.00 Uhr  
Sonntagsbrunch, Gehörlosenpfarramt, Zürich-Oerlikon, um 14 Uhr Kulturkino.

## CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN- GEMEINSCHAFT CGG

### Gesamtschweizerisch

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstrasse 25, 6410 Goldau, E-Mail: bibeltreff@cgg.deaf.ch

**Samstag, 29. November**, 10.15-17.00 Uhr  
Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde, Bahnhofstrasse 30, Aarau.

### Bern

Auskünfte: Markus Mürger, Eisenbahnstrasse 41, 3604 Thun, E-Mail: bern@cgg.deaf.ch, Web: www.cgg.deaf.ch

Hauskreise auf Anfrage, Gehörlosen-Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung bei der Pfingstgemeinde Bern, Holenackerstr. 33, 3027 Bern

**Sonntag, 19. Oktober 2014**, 14.00 Uhr  
Gehörlosen-Gottesdienst

**Sonntag, 16. November 2014**, 14.00 Uhr  
Gehörlosen-Gottesdienst



## Zentralschweiz

Auskünfte: Stephan Muheim, Fax 041 855 12 51, E-Mail: luzern@cgg.deaf.ch

## St.Gallen

Auskünfte: Andreas Staub, alte Landstrasse 14, 8580 Hefenhofen, E-Mail: st.gallen@cgg.deaf.ch, Hauskreise auf Anfrage, Gehörlosen-Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse. 68b, St.Gallen

**Sonntag, 12. Oktober 2014, 09.45 Uhr**  
Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

**Sonntag, 26. Oktober 2014, 14.00 Uhr**  
Gehörlosen-Gottesdienst

**Sonntag, 09. November 2014, 09.45 Uhr**  
Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

**Sonntag, 23. November 2014, 14.00 Uhr**  
Gehörlosen-Gottesdienst

**Sonntag, 26. Oktober, 14.00 Uhr**  
Gehörlosen-Gottesdienst

**Sonntag, 09. November, 09.45 Uhr**  
Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

**Sonntag, 23. November, 14.00 Uhr**  
Gehörlosen-Gottesdienst

## Zürich

Auskünfte: Joachim Schmid, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon, Telefax 044 885 79 71, E-Mail: zuerich@cgg.deaf.ch. Hauskreis auf Anfrage, Gebärdensprach-Übersetzung im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon

**Sonntag, 19. Oktober 2014, 10.00 Uhr**  
Gottesdienst

**Sonntag, 02. November 2014, 10.00 Uhr**  
Gottesdienst

**Sonntag, 16. November 2014, 10.00 Uhr**  
Gottesdienst

**SWISS TXT**

Auskünfte und Änderungen  
siehe jeweils im Gemeindeblatt  
und Teletext 772

## GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT

## Meine Freude: KUW



Seit etwa 14 Jahren mache ich mit beim kirchlichen Unterricht (KUW). Ich habe Freude am Kontakt mit den gehörlosen und schwerhörigen Kindern. Sie haben entweder Hörgeräte oder ein CI. Im Gegensatz zu früher hat es leider heute sehr wenige reformierte Kinder in Münchenbuchsee.

Der KUW hat drei Stufen: Unterstufe, Mittelstufe und Konfirmandenunterricht.

In der Unterstufe erzählen wir den Kindern Geschichten aus der Bibel und zeigen Bilder zu diesen Geschichten. So können die Kinder die Geschichten besser verstehen und behalten. In jeder Unterrichtsstunde üben wir das Unservater mit Gebärden und Worten. Die grossen Kinder können es schon auswendig! Wir basteln mit den Kindern oder malen oder schreiben in ihr KUW-Heft.

In der Mittelstufe unterrichten wir nicht mehr in Münchenbuchsee, sondern machen zweimal im Jahr einen KUW-Tag. Einmal sind wir sogar zwei Tage fortgegangen: In die Berge mit den Geschichten vom Guten Hirten. Wir haben viel erlebt und abends am Feuer Steckenbrot und Würstli gebraten.

Die letzten KUW-Tage haben wir zusammen mit den katholischen Kindern gemacht, weil es für unsere zwei lustiger und lebhafter ist. Wir haben das Thema Gebet und Gottesdienst gehabt. Die Kinder werden die Geschichte vom bittenden Nachbarn (Lukas 11) im nächsten Schulgottesdienst vorführen. Zusammen haben wir herausgefunden, wie wir am besten den Psalm 23 gebärden können.

Im Moment haben wir keine Konfirmanden. Aber es kommt! Wir freuen uns schon auf die Konfirmation!

Doris De Giorgi

(aus Quartalsprogramm der Hörbehindertengemeinde Bern 3/2014)

Verantwortliche für den Bereich GGG: Doris De Giorgi



## Wir stellen vor – unsere Spender und Spenderinnen!

Es berührt uns immer wieder, wie viele junge Menschen den Gehörlosenbund und die Sache der Gehörlosen unterstützen. Wir stellen hier ein paar von ihnen vor:



**Jonas Kleiner, Zürich:** «Gehörlose verdienen es genauso wie jeder andere, dass wir mit ihnen sprechen, interagieren und ihre Sorgen und die Freude am Leben teilen.»

Jonas Kleiner spielt in seiner Freizeit Handball. Dort hat er zwei Gehörlose kennengelernt, das hat ihn auf das Thema sensibilisiert. «Ausserdem habe ich am Beispiel meiner Grossmutter erlebt, wie besonders mit dem zunehmenden Alter in unserer Gesellschaft eine Isolation von Personen stattfinden kann, die sich zwar noch ausdrücken können, jedoch kaum noch an einer Konversation teilnehmen können.»

**Arulnithila Deivendran, Massagno:** «Wenn ich gehörlosen Menschen begegne, sehe ich doch, dass wir alle gleich sind. Ich möchte deshalb einen kleinen Teil dazu beitragen, dass sie dieselben Chancen haben wie die Hörenden.»

Die junge Tessinerin kennt einige Gehörlose persönlich, darunter ein Paar mit zwei Kindern: «Die Eltern kommunizieren mit ihren Kindern in Gebärdensprache. Der jüngere Sohn ging mit mir zur Schule. Heute ist mir bewusst, dass er jeden Tag kämpfen musste, und dass es sicher nicht einfach gewesen war für ihn. Diese Familie zeigt mir, dass es sich lohnt zu kämpfen.»



**Julien Montefusco, Genf:** «Es ist entscheidend, dass gehörlose und schwerhörige Kinder und Jugendliche auch in der Schule und auf dem Weg in den Beruf gleich gute Chancen haben wie Hörende.»



Seit 2005 spendet er dem SGB-FSS regelmässig einen Beitrag: «Aus Überzeugung!», sagt er: «Man weiss nie, ob man nicht eines Tages selber betroffen ist. Es ist wichtig zu helfen.» Julien Montefusco ist in seiner Schulzeit schon ein bisschen sensibilisiert worden, und wenn er Gehörlose sieht, die sich in Gebärdensprache unterhalten, findet er das «sehr beeindruckend». Wenn er mit seiner Spende dazu etwas beitragen kann, ist er sehr zufrieden.

**Unterstützen auch Sie den SGB-FSS. Werden Sie jetzt unsere Spenderin, unser Spender!**

Spendenkonto PC: 80-26467-1

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS

Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

**Herzlichen Dank für Ihren wertvollen Beitrag!**





**SGB-FSS**  
**Schweizerischer**  
**Gehörlosenbund**

**Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS**  
 Redaktion visuell Plus  
 Oerlikonerstrasse 98  
 8057 Zürich

Telefon: 044 315 50 40  
 Telescrit: 044 315 50 41  
 Fax: 044 315 50 47  
 ViTAB: +41 44 500 38 50  
 E-Mail: [visuellplus@sgb-fss.ch](mailto:visuellplus@sgb-fss.ch)  
[www.sgb-fss.ch](http://www.sgb-fss.ch)



S. 10



S. 30



S. 39